



antworten. Ihre Kriegsziele sind wohl bekannt, sie haben sie mehrfach in den Erklärungen der Oberhäupter der verschiedenen Regierungen dargelegt. Diese Ziele werden in den Einzelheiten mit allen Kompensationen und gerechtfertigten Entschädigungen für den erlittenen Schaden erst in der Stunde der Verhandlungen auseinandergesetzt werden. Aber die zivilisierte Welt weiß, daß sie alles Notwendige einschließen und in erster Linie die Wiederherstellung Belgiens, Serbiens und Montenegros, die ihnen geschuldeten Entschädigungen, die Wahrung der beständigen Gebiete von Frankreich, Rußland und Rumänien mit den gerechten Wiedergutmachungen, die Reorganisation Europas, Stärkung der Nationalität und die Rechte aller kleinen und großen Völker begründet ist wie auf territoriale Abkommen und internationale Abmachungen, welche vereinigt sind, die Land- und Seegrenzen gegen ungerathene Angriffe zu schützen, die Rückgabe der Provinzen und Gebiete, die früher den Alliierten durch Gewalt oder gegen den Willen ihrer Bevölkerung entzogen worden sind, die Befreiung der Italiener, Slaven, Rumänen, Tschechen und Slowaken von der Fremdherrschaft, die Befreiung der Bevölkerung, welche der blutigen Invasoren der Türken unterworfen sind, und die Entfernung des osmanischen Reiches aus Europa, weil es weltfremd der westlichen Zivilisation fremd ist. Die höchsten Interessen des Kaisers von Rußland) bezüglich Polens sind klar und durch die Prallmation kundgegeben, welche er an seine Armeen gerichtet hat.

Wenn die Alliierten Europa der brutalen Seigerde des preussischen Militarismus entziehen wollen, so war es selbstverständlich niemals ihre Absicht — wie man vorgegeben hat — die Vernichtung der deutschen Völker und ihr vollständiges Verschwinden anzustreben. Was sie vor allem wollten, ist die Sicherung des Friedens auf der Grundlage der Freiheit und Gerechtigkeit, der unverletzlichen Grenze, welche die Grenzen der Vereinigten Staaten stets befestigt hat.

Die Alliierten, einzeln in der Verfolgung dieses hohen Zieles, sind jeder einzeln und gemeinsam entschlossen, mit ihrer ganzen Kraft zu handeln und alle Opfer zu bringen, um den Streit zu einem siegreichen Ende zu führen, von welchem ihrer Unterwerfung noch nicht klar ihr eigenes Volk und ihre Wohlfahrt, sondern die Zukunft der Zivilisation selbst abhängt.

## Das überfallene Belgien.

In denjenigen Ländern der Entente — sie sind ja sämtlich von Kultur und Zivilisation durchdrungen, während Deutschland nur Barbaren und wilde Tiere beherbergt —, in denjenigen Ländern, z. B. in Italien, in denen der Betreffende ist es ein beliebiger Feind, künftighin vernünftige Minder mit sich zu führen, um das Wohl der Kanonen um so höher zu erheben. Nach dieser bewährten Methode handelt die Entente seit Beginn des Krieges. So immer und wie immer sie auftreten mag, stets hängt das Vertrauen, welches sie erweckt, von demselben Grundsatz ab: die Belagerung an ihrer Seite. Wenn es erscheint, liegen die Tränen der eigenen Völker und der Neutralen, und die Haut wird hochgehoben gegen die rachsüchtigen Dämonen, die in das friedliche Land eingedrungen sind und es zur Teilnahme am Krieg gezwungen haben.

Die Antwort der Alliierten soll positionell wirken. Belgien darf Belgien auch nicht fehlen. Als Feind, der französische Ministerpräsident, am 18. Januar dem amerikanischen Botschafter in Paris die Antwort der Entente übergab, stand der belgische Minister des Auswärtigen Tages an seiner Seite und überreichte folgendes Antwortschreiben für die allgemeine Note des Schiedsrichters:

Die Regierung des Königs, welche sich der von französischen Republikanern dem Kaiser der Vereinigten Staaten überreichten Antwort angeschlossen hat, legt Wert darauf, den Grundsatz der Neutralität, welche den Völkern der Vereinigten Staaten zur Wahrung der Welt an die fremden Völker übergeben ist, zu bekräftigen. Die belgische Regierung ist bereit, sich demselben Grundsatz anzuschließen, und sie wünscht in jedem Falle die Neutralität, zu deren wünschenswertem Ziel sie sich Belgien gewandt hat. Gewissermaßen wird unter diesem Willen, welcher in dem gegenwärtigen Krieg unzulässig ist, besteht es jedoch, aber der Präsident hat zu erklären, daß die Entente die beiden europäischen Länder dieselben Kriegsziele verfolgen. Das belgische Volk weiß, daß die Entente nicht der Welt die Neutralität hat, welche die Entente niemals als Eroberungsplan hat. Die belgische Seite, in der die belgische Regierung das belgische Volk behandelt hat und wird behandelt, gewahrt sich, entgegen dem Wunsch, daß Deutschland es sich erlauben sollte, in Belgien zu verbleiben.

### Das Recht der belgischen Völker

zu gewährleisten, welche es, während der von ihm entworfenen Krieg Europa hindern, unantastbar mit seinen Grenzen hat.

Andererseits hat die Regierung des Königs mit Vergnügen und Vertrauen die Versicherung abgegeben, daß die Vereinigten Staaten mit Ungeduld darauf warten, um an Maßnahmen mitzuwirken, welche nach dem Frieden ergriffen werden sollen, um die kleinen Nationen gegen Gewalt und Unterdrückung zu schützen.

So dem Ultimatum hat Belgien nur danach geachtet, mit allen seinen Nachbarn in guten Beziehungen zu leben, es betätigte mit einer peinlichen Loyalität jedem Gegenüber die Pflichten, die ihm die Neutralität auferlegte. Wie wurde es von Deutschland für das Vertrauen belohnt, welches es ihm bewies? Von einem Tage zum anderen ohne triftigen Grund wurde seine Neutralität verlegt und sein Gebiet überfallen. Der deutsche Reichskanzler hat, als er diese Verletzung des Rechts und der Verträge im Reichstag kundgab, die Ungerechtheit einer solchen Handlung anerkennen müssen und versprochen, daß sie wieder gutgemacht würde. Die Deutschen haben auch Befreiung des belgischen Gebiets das Sanges Ankommen nicht beabsichtigt. Sie haben durch ebenso schwere wie willkürliche Verletzungen die Auswärtigen zur Kunde gerufen, ganze Städte zerstört und eine beträchtliche Anzahl von Bewohnern getötet oder eingekerkert. Noch jetzt während sie den Wunsch, die Kriegsgrenze zu beenden, laut erheben lassen, bemühen sie sich, die Grenze der Besetzung zu vergrößern, indem sie belgische Arbeiter zu Tausenden in die Sklaverei wegführen.

Wenn es ein Land gibt, das das Recht hat zu sagen, daß es die Waffen ergriffen hat um sein Dasein zu verteidigen, so ist es sicherlich Belgien, welches schwachen war, zu kämpfen über sich der Schande zu unterwerfen. Belgien hat den lebenswichtigen Wunsch, daß den unerbittlichen Leiden der Bevölkerung ein Ende gemacht werde, aber es

könnte nur einen Frieden annehmen,

welcher ihm seine vollständige politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit zurückgibt, welcher die Integrität seines Gebiets und seiner territorialen Integrität verbürgt und ihm gleichzeitig gerechte Wiedergutmachungen und höhere Garantien für die Zukunft versichert.

Das amerikanische Volk hat seit Beginn des Krieges dem unerbittlichen belgischen Volk keine Unterstützung bewiesen, die amerikanische Kommission für Relief in Belgien tritt in enger Verbindung mit der Regierung des Königs und dem Nationalen Komitee eine unerwartete Aufgabe und eine wunderbare Leistung, um Belgien mit Lebensmitteln zu versorgen, welches die Deutschen hätten Hunger überhand lassen. Die Regierung des Königs ist glücklich, die Gelegenheit ergreifen zu können, um der Kommission für Relief und den 200 000 000 Amerikanern, die sich bereit haben, das Geld der belgischen Bevölkerung zu liefern, ihre tiefe Dankbarkeit auszusprechen. Zahlreiche haben die Hilfsleistungen und die Unterstützung belgischer Zivilisten als eine erhellende Einsicht in die Notwendigkeit der Vereinigten Staaten.

Diese Leistungen, die der amerikanischen Nation zur hohen Ehre gereichen, haben der Regierung des Königs die berechtigten Erwartungen ein, daß bei der eubgünstigen Regierung dieses Krieges die Tugenden der Vereinigten Staaten sich erheben und gegenüber der belgischen Nation, der unerschütterlichen Opfer der belgischen Regierung, den Krieg und den Ruhm werden wird, welche seine tapferste Vergangenheit, die Tapferkeit seiner Väter, die Ehre und die entsprechende Arbeitsfähigkeit über den zivilisierten Nationen anerkennen.

Die deutsche Regierung hat die Antwort hierauf in ihrer Note an die Neutralen vorweg erfüllt. Zum Zwecke der klaren Gegenüberstellung zwischen Antikrieg und Verteidigung sei die betreffende Stelle aus der getrennt abgedruckten Note wiederholt:

Am Anfang ihrer Note vom 18. Dezember verweisen die Gegner auf die besondere Lage Belgiens. Die kaiserliche Regierung vermag nicht anzuerkennen, daß die belgische Regierung immer die Neutralität beobachtet hat, die ihr ihre Neutralität auferlegte. Schon vor dem Krieg hat Belgien unter der Einwirkung Englands sich militärisch in England und Frankreich angelehnt und damit der Welt der Verträge selbst verlegt, die ihre Neutralität und seine Neutralität überfallen ist. Sowohl bei der kaiserlichen Regierung der belgischen Regierung, welche auf sie nicht als Feind von Belgien kommt, und sie gebietet, den Lande die Grenzen des Krieges zu erweitern. Sie hat sich für diesen Krieg, den Krieg und die Unabhängigkeit des Königreichs in seinem Umfang zu garantieren und allen Schaden zu ersetzen, der durch den Durchbruch der belgischen Truppen verursacht werden kann. Es ist bekannt, daß der belgische republikanische Regierung im Jahre 1887 unterschrieben war, daß der Kaiserreich eine Regierung nicht zu belgischen unter diesen Umständen nicht zu unterstützen. Die belgische Regierung hat das wiederholte Anerkennen der kaiserlichen Regierung abgelehnt. Sie hat sich für diesen Krieg, die sie zu dieser Stellung verpflichtet haben, fällt die Verantwortung für das Schicksal des belgischen Volkes hat. Die Antikriegsregierung wegen der belgischen Kriegführung in Belgien und die dort im Interesse der belgischen Völker getragenen Maßnahmen hat die kaiserliche Regierung wiederholt als unzulässig bezeichnet. Sie legt erneut energische Proteste gegen diese Verleumdungen ein.

Heber Belgien wird später noch manches zu sagen sein. Aber die Westmächte sind die Lechten, die sich in dieser Frage zum Richter über Griechenland aufmerken dürfen. Die Behandlung Griechenlands sollte ihnen den Mund schließen. Deutschland hat von Belgien nur freien Durchzug verlangt, und dafür volle Entschädigung versprochen. Die Westmächte haben von Griechenland dagegen die aktive Beteiligung am Kriege beansprucht, und beanspruchen sie noch heute. Weil Griechenland sich dagegen wehrte und beanspruchte, seine Neutralität aufrechtzuerhalten, deswegen die Benutzung griechischen Gebiets als Kriegsschauplatz, und deswegen die endlose Kette der Demütigungen und Vergewaltigungen, die bis zur Auslieferung des griechischen Volkes und bis zu seiner vollständigen Unterwerfung gedauert hat.

Wer Griechenland auf dem Gewissen hat, besitzt eine fählerne Stirn und einen heuchlerischen Sinn, wenn er sich über Belgien beschwert.

## An Heer und Volk.

Die Antwort der Entente an den Vierbund, die am 31. Dezember den Vertretern der Kaiserliche übergeben wurde, und die Ablehnung einer Konferenz zur Förderung der Friedensbedingungen enthält, hat der deutsche Kaiser unter dem 5. Januar mit dem folgenden Erlass an das deutsche Landheer und die deutsche Marine beantwortet:

Im Verein mit den mir verbundenen Verbündeten hatte ich meinen Feinden vorgeschlagen, sobald im Friedensverhandlungen einzuwilligen. Die Feinde haben meinen Vorschlag abgelehnt. Der Machtkampf will Deutschland vernichten.

Der Krieg nimmt seinen Fortgang. Vor Ort und der Menschheit hat den feindlichen Regierungen allein die schwere Verantwortung für alle weiteren furchtbaren Opfer zu, die mein Volk noch erdulden muß.

In der gerechten Kampfung über der Feinde anstehenden Front, in dem Willen, meine belagerten Väter zu verteidigen und dem Vaterland eine glänzende Zukunft zu sichern, werden ihr zu Stand kommen.

Meine Feinde haben die von mir angebotene Verständigung nicht gewillt, mit Gottes Hilfe werden unsere Waffen sie dazu zwingen!

Der Eroberungskrieg, den die Entente in ihrer Antwort an Wilson offen proklamiert, gibt dem deutschen Kaiser Veranlassung, sich unter dem 12. Januar an das gesamte deutsche Volk mit folgendem Aufsatze zu wenden:

### An das deutsche Volk!

Unsere Feinde haben die Maske fallen lassen. Welt haben sie mit Hohn und heuchlerischen Worten von Freundschaft und Menschlichkeit unter christliches Friedensangebot zerklüftet. In ihrer Antwort an die Vereinigten Staaten haben sie sich über ihren eigenen durch ihre verwerfliche Begründung noch gesteigert. Nicht in die Niederwerfung Deutschlands, die Zerstückelung der mit uns verbündeten Mächte und die Ausrottung der Freiheit Europas und der Meere unter das selbe Joch, das züchtend jenseit Griechenland trägt. Aber was sie in 30 Monaten des blutigen Kampfes und des gewaltvollsten Wirtschaftskrieges nicht erreichen konnten, das werden sie auch in aller Zukunft nicht vorbringen.

Unsere glorreichen Siege und die ehernen Willenskraft, mit der unser kämpfendes Volk vor dem Feind und dahinter jedwede Mühsal und Not des Krieges getragen hat, bürgen dafür, daß unser geliebtes Vaterland auch weiterhin nichts zu fürchten hat. Weltflammen die Entente und jedes heilige Wort werden jedes deutschen Mannes und jedes Weibes Kraft erhöhen, gleichviel, ob sie dem Kampfe, der Arbeit oder dem opferbereiten Dulden geweiht ist. Der Gott, der diesen herrlichen Geist der Freiheit in unsern tapferen Völkern hervorgebracht hat, wird uns und unsern treuen Kämpfern Verstand und den vollen Sieg über alle feindliche Mächte und Vernichtungsmut geben.

Wenn die Eroberungspläne der Entente glücken sollten, wäre der Balkan wieder der Entente in die Hände gespielt — die europäische „Wetterdecke“ würde die alte bleiben —, würde die Entente die Dardanellen und Kleinasien unter sich aufteilen, würden die Bulgaren wieder fremdes Joch tragen, würde Oesterreich-Ungarn zerstückelt den Italienern, Russen und Rumänen zur Beute fallen, und wäre Deutschland eingekerkert und gezwungen für immer seiner industriellen Zukunft und seiner wirtschaftlichen Entwicklungsfreiheit beraubt. England hätte dann sein Kriegsziel der Vernichtung des Rivalen auf dem Weltmarkt erreicht.

# Was der Krieg bringt.

## Am Sereth.

Belgische Nachrichten von den belgischen Fronten. Die mit in einem Teil unserer Anstrengungen erfolgreich sind.

### Belgischer Kriegsschauplatz.

Antwortschreiben an Belgien.

Die belgische Regierung hat die Antwort der Entente an den Kaiserlichen Botschafter in Paris, die die belgische Regierung an der Seite des belgischen Ministers des Auswärtigen Tages an seiner Seite überreichte, folgendes Antwortschreiben für die allgemeine Note des Schiedsrichters:

Die Regierung des Königs, welche sich der von französischen Republikanern dem Kaiser der Vereinigten Staaten überreichten Antwort angeschlossen hat, legt Wert darauf, den Grundsatz der Neutralität, welche den Völkern der Vereinigten Staaten zur Wahrung der Welt an die fremden Völker übergeben ist, zu bekräftigen. Die belgische Regierung ist bereit, sich demselben Grundsatz anzuschließen, und sie wünscht in jedem Falle die Neutralität, zu deren wünschenswertem Ziel sie sich Belgien gewandt hat. Gewissermaßen wird unter diesem Willen, welcher in dem gegenwärtigen Krieg unzulässig ist, besteht es jedoch, aber der Präsident hat zu erklären, daß die Entente die beiden europäischen Länder dieselben Kriegsziele verfolgen. Das belgische Volk weiß, daß die Entente nicht der Welt die Neutralität hat, welche die Entente niemals als Eroberungsplan hat. Die belgische Seite, in der die belgische Regierung das belgische Volk behandelt hat und wird behandelt, gewahrt sich, entgegen dem Wunsch, daß Deutschland es sich erlauben sollte, in Belgien zu verbleiben.

### Seereschiffe

Die belgische Regierung hat die Antwort der Entente an den Kaiserlichen Botschafter in Paris, die die belgische Regierung an der Seite des belgischen Ministers des Auswärtigen Tages an seiner Seite überreichte, folgendes Antwortschreiben für die allgemeine Note des Schiedsrichters:

Die belgische Regierung hat die Antwort der Entente an den Kaiserlichen Botschafter in Paris, die die belgische Regierung an der Seite des belgischen Ministers des Auswärtigen Tages an seiner Seite überreichte, folgendes Antwortschreiben für die allgemeine Note des Schiedsrichters:

### Deutscher Kriegsschauplatz.

Antwort des Generalfeldmarschalls Prinz von Foyers.

Die belgische Regierung hat die Antwort der Entente an den Kaiserlichen Botschafter in Paris, die die belgische Regierung an der Seite des belgischen Ministers des Auswärtigen Tages an seiner Seite überreichte, folgendes Antwortschreiben für die allgemeine Note des Schiedsrichters:

Die belgische Regierung hat die Antwort der Entente an den Kaiserlichen Botschafter in Paris, die die belgische Regierung an der Seite des belgischen Ministers des Auswärtigen Tages an seiner Seite überreichte, folgendes Antwortschreiben für die allgemeine Note des Schiedsrichters:

### Antwort des Generalfeldmarschalls Prinz von Foyers.

Die belgische Regierung hat die Antwort der Entente an den Kaiserlichen Botschafter in Paris, die die belgische Regierung an der Seite des belgischen Ministers des Auswärtigen Tages an seiner Seite überreichte, folgendes Antwortschreiben für die allgemeine Note des Schiedsrichters:

Die belgische Regierung hat die Antwort der Entente an den Kaiserlichen Botschafter in Paris, die die belgische Regierung an der Seite des belgischen Ministers des Auswärtigen Tages an seiner Seite überreichte, folgendes Antwortschreiben für die allgemeine Note des Schiedsrichters:

### Seereschiffe des Generalfeldmarschalls von Madrasen.

In der Seereschiffen zwischen Treila und Galla drängen wir den Russen weiter gegen den Sereth zurück. Es wurden keine gemessen.

In der Nacht vom 10. zum 11. Januar versuchten mehrere feindliche Schiffe, Jaccas voranzuwärts zu bewegen. Ein Dampfer wurde durch unsere Artilleriefeuer versenkt, ein anderer gezwungen, auf das Nordufer anzuliegen.

### Russische Front.

Die belgische Regierung hat die Antwort der Entente an den Kaiserlichen Botschafter in Paris, die die belgische Regierung an der Seite des belgischen Ministers des Auswärtigen Tages an seiner Seite überreichte, folgendes Antwortschreiben für die allgemeine Note des Schiedsrichters:

Aus dem österreichischen Seereschiffen ist die Meldung hervorgegangen, daß ein Geschwader von Seeflugzeugen in der Nacht vom 11. auf den 12. d. M. das feindliche Abwehrfeld bei Belligua, welches seit der Zerstörung durch unsere Flieger bei den Angriffen am 14. November und 6. Dezember vorigen Jahres wieder aufgebaut worden ist, sehr erfolgreich mit Bomben belegt hat. In der neuesten Nacht wurden mehrere Luftschiffe zerstört.

# 3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 11.

Magdeburg, Sonntag den 14. Januar 1917.

28. Jahrgang.

## Was der Krieg bringt.

### Die Zivildienstpflicht.

Zu dem Gesetz über den Zivildienst sind nunmehr vom Bundesrat mit Zustimmung des Reichstagsausschusses Ausführungsbestimmungen erlassen. Vor Erlass derselben haben sich die auf der Berliner Konferenz vertretenen Arbeiter- und Angestelltenorganisationen auf einheitliche Vorschläge dazu geeinigt und diese bei den zuständigen Stellen eingereicht. In diesen Vorschlägen wird zunächst gefordert, daß bestehende Arbeiterausschüsse, die den Vorschriften des Gesetzes betreffend den vaterländischen Hilfsdienst (§ 12) nicht entsprechen, aufzuheben und den Vorschriften des Gesetzes entsprechend neu zu besetzen sind. Ferner wird gefordert, daß die Arbeitervertreter in allen im Gesetz vorgesehenen Ausschüssen vor Entlassung durch die Arbeitgeber angemessen zu schützen sind. Für die Wahl der Arbeiter- und Angestelltenausschüsse wird das System der gebundenen Listen vorgeschlagen. Den in den Ausschüssen tätigen Arbeitern und Angestellten soll vom Unternehmer der zur Ausführung ihrer Aufgaben nötige Urlaub und vom Reich Ertrag der dabei erwachsenen Kosten gewährt werden.

Ferner wird vorgeschlagen, daß als ausreichender Unterhalt im Sinne des § 8 des Gesetzes für die Arbeiter und Angestellten der im Berufs- oder Ortsüblichen Lohn anzunehmen ist. Arbeitern und Angestellten, die zu dem Lebensunterhalt von Angehörigen wesentlich beitragen haben und nicht in ihrem Heimatort in geeigneter Weise beschäftigt werden können, soll neben dem üblichen Lohn eine Familienzulage sowie Freizug zum Heimatort bewilligt werden. Arbeiter und Angestellte, die infolge des Gesetzes betreffend den vaterländischen Hilfsdienst arbeitslos werden, nicht in ihrem Heimatort beschäftigt werden können und zur Verpflanzung nach anderen Orten nicht geeignet sind, sollen aus Reichsmitteln Arbeitslosenunterstützung erhalten. Alle Arbeiterinnen und Jugendliche müssen in bezug auf Arbeitszeit, Aufsicht, Unterkunftsräume usw. besondere Vorschriften erlassen werden. Weitere Vorschläge betreffen die Aufrechterhaltung der Ansprüche an die Arbeiter- und Angestelltenversicherung sowie an die Betriebspensionskassen.

Ein Teil dieser Vorschläge ist in die Verordnung des Bundesrats übernommen. So ist wenigstens der Versuch gemacht, die Vertreter der Arbeiter und Angestellten in den Ausschüssen gegen Schikanen und Benachteiligung durch den Unternehmer zu schützen. Einmal ist bestimmt, daß es den Arbeitgebern und ihren Angestellten

unterfragt ist, die Vertreter der Arbeitnehmer in der Uebernahme oder Ausübung ihres Ehrenamts zu benachteiligen. Tun sie es doch, so droht ihnen Geldstrafe bis 300 Mark oder entsprechende Haft. Ferner ist bestimmt, daß Arbeitervertreter ihre Einberufung zu Ausschusssitzungen dem Arbeitgeber anzeigen müssen. Damit ist gesagt, daß sie nicht um Urlaub zu bitten haben, daß sie vielmehr auch dann gehen können, wenn der Unternehmer einstandslos genug sein sollte, seine Zustimmung zur Teilnahme an einer Ausschusssitzung zu verweigern. Dabei ist aber zu beachten, daß in solchen Fällen dem Arbeitgeber nur das Recht genommen ist, den Arbeitervertreter ohne Einhaltung der Kündigungsfrist zu entlassen; es ist ihm aber nicht verwehrt, die Entlassung unter Einhaltung der Kündigungsfrist auszusprechen. Das ist wohl zu beachten!

Wir lassen nunmehr die Verordnung des Bundesrats im Wortlaut folgen:

§ 1. Das Kriegsamt errichtet die nach § 6 des Gesetzes beim Kriegsamt einzurichtende Zentralstelle sowie die nach § 4 zu bildenden Ausschüsse und bestimmt Bezirk und Sitz dieser Ausschüsse. In Bayern, Sachsen und Württemberg bildet das Kriegsministerium im Einvernehmen mit dem Kriegsamt die Ausschüsse und bestimmt ihren Bezirk und Sitz.

§ 2. Für die Offiziere und Beamten in der Zentralstelle und den Ausschüssen ist mindestens je ein Stellvertreter, für die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der Zentralstelle und den Ausschüssen sind nach Bedarf Stellvertreter zu bestellen. Für die Bestellung der Stellvertreter gelten die Bestimmungen des Gesetzes über die Wahlung der ordentlichen Mitglieder.

§ 3. Zu Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer in der Zentralstelle und den Ausschüssen sowie zu Stellvertretern für sie dürfen nur volljährige männliche Deutsche bestellt werden. Nicht bestellt werden darf: erstens: der inländische Staatsangehörige, welcher die Fähigkeit zur Befreiung öffentlicher Ämter verloren hat oder wegen eines Verstoßes oder Vergehens, das den Verlust dieser Fähigkeit zur Folge haben kann, bestraft wird, falls gegen ihn das Verwaltungsverfahren eröffnet ist; zweitens: wer infolge gerichtlicher Anordnung in der Befreiung über sein Vermögen beschränkt ist.

§ 4. Wer gemäß § 3 zum Vertreter der Arbeitgeber oder der Arbeitnehmer oder zum Stellvertreter eines solchen Vertreters bestellt ist, kann die Uebernahme des Amtes nur ablehnen, wenn er erstens das 60. Lebensjahr vollendet hat, zweitens mehr als vier minderjährige Kinder hat; Kinder, die ein andrer an Kindes Statt angenommen hat, werden dabei nicht gerechnet, drittens durch Krankheit oder Geistesmangel verhindert ist, das Amt ordnungsgemäß zu führen, vierens mehr als eine Vormundschaft oder Pflegschaft hat. Die Vormundschaft oder Pflegschaft über mehrere Geschwister gilt nur als eine; zwei Gegenvormundschaften neben einer Vormundschaft gleich.

§ 5. Wer die Uebernahme des Amtes als Vertreter der Arbeitgeber oder der Arbeitnehmer oder als Stellvertreter eines solchen Vertreters ohne zulässigen Grund ablehnt,

kann vom Vorsitzenden der Zentralstelle, wenn er für diese bestellt ist, sonst vom Vorsitzenden des Ausschusses, für den er bestellt ist, mit Geldstrafe bis zu 500 Mark bestraft werden. Ebenso kann bestraft werden, wer sich ohne genügende Entschuldigung nicht rechtzeitig zu den Sitzungen einfindet oder sich seinen Obliegenheiten in anderer Weise entzieht. Auf Begehren entscheidet das Kriegsamt, in Bayern, Sachsen und Württemberg das Kriegsministerium endgültig.

§ 6. Die Vertreter der Arbeitnehmer haben ihren Arbeitgebern jede Einberufung zu Sitzungen der Zentralstelle oder der Ausschüsse anzuzeigen. Tun sie es ohne schuldhaftige Verzögerung, so gibt das Verbleiben von der Arbeit dem Arbeitgeber seinen wichtigen Grund, das Arbeitsverhältnis ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist zu lösen.

§ 7. Die Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer in der Zentralstelle und den Ausschüssen verwalten ihre Amt unentgeltlich als Ehrenamt. Sie erhalten Tagesgelder im Betrag von 15 Mark und Ertrag der notwendigen Fahrkosten; bei Eisenbahnfahrten wird der Betrag für die zweite Wagenklasse, bei Benutzung von Schiffen der Betrag für die erste Klasse erlassen.

§ 8. Den Arbeitgebern und ihren Angestellten ist unterfragt, die Vertreter der Arbeitnehmer in der Uebernahme oder Ausübung des Ehrenamts zu benachteiligen. Arbeitgeber oder ihre Angestellten, die dagegen verstoßen, werden mit Geldstrafen bis zu 300 Mark oder mit Haft bestraft.

§ 9. Der Vorsitzende und die übrigen Mitglieder der Zentralstelle und der Ausschüsse sind verpflichtet, über Geschäftsverichte und Berichtsbeurteilung, die ihnen in dieser Eigenschaft bekannt werden, Amtsverschwiegenheit zu beobachten. Mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten wird bestraft, wer der Verschwiegenheit im Widerspruch entgegentritt. Wer dies tut, um den Inhaber des Geschäfts, Vertriebs oder Berufs zu schädigen oder sich oder andern einen Vermögensvorteil zu verschaffen, oder wer in gleicher Absicht ein Geheimnis der im Absatz 1 genannten Art offenbart, wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Der Verstoß tritt nur auf Antrag ein.

§ 10. Die Behörden und behördlichen Einrichtungen sind verpflichtet, den im Vollzug des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst an sie ergangenen Erträgen des Kriegsamts, der Zentralstelle und der Ausschüsse zu entsprechen. Dies gilt auch für Erträge, die von den bei befristeten, sachlichen und wirtschaftlichen Kriegsmobilisationen im Vollzug des Gesetzes gestellt werden.

§ 11. Vor Erlass der Entscheidung nach § 4 Absatz 2 des Gesetzes hat der Ausschuss die Gemeindefehde und nach der Lage des Falles die zuständige amtliche Vertretung der Industrie und des Handels, des Handwerks, der Landwirtschaft oder anderer Berufsstände zu hören. In geeigneten Fällen sollen auch Fachvereine sowie sonstige wirtschaftliche Verbände gehört werden. Werden Interessen berührt, so ist auf Verlangen des Reichsanwalts ein Rechtsanwalt oder Parteibeistand zu hören.

§ 12. Die nach § 5 verhängten Geldstrafen werden wie Gemeindefehden bestritten. Ob Einwendungen gegen die Zahlungspflicht aufzudeckende Wirkung haben, regelt sich nach den landesgesetzlichen Vorschriften. Dem Verwaltungsverfahren hat

### Um die Beute.

Kriminalroman von Reinhold Seemann.

(45. Fortsetzung.)

HERMANN BERTHOLD

Jetzt war für Hartmann der Augenblick des Handelns gekommen. Er richtete sich aus seiner unbehaglichen geduckten Stellung auf, willens, mit einigen lautlosen Schritten den Schatzgräber zu erreichen. Aber sein Fuß strauchelte unglücklicherweise über die Bruchstücke eines am Boden vermoderten hölzernen Stabkreuzes, und er fiel mit dumpfem Aufschlagen über einen der Hügel hin.

Ein Schrei, wie ihn nur die größtmögliche Todesangst einem Menschen erpressen kann, kam von Wendriners Lippen, aber er dachte trotzdem nicht daran, vor dieser furchtbaren Ueberraschung die Flucht zu ergreifen. Wohl stand er für die Dauer einer Sekunde wie von Entsetzen gelähmt, dann aber — Hartmann hatte nur eben Zeit gehabt, sich aufzurichten — stürzte er sich wie ein wildes Tier auf den gleichnamigen aus den Gräbern emporgestiegenen Feind, dessen Gesicht er in der Dunkelheit nicht erkennen konnte und den er in seiner unklaren Aufregung vielleicht eher für ein geisteskrankes Wesen als für einen lebendigen Menschen hielt.

Hartmann konnte so wenig seine Lärmkammer in Funktion setzen, als er sich seines Lärmchlägers zur Verteidigung zu bedienen vermochte, so jäh und mächtig war der unerwartete Angriff erfolgt. Aber seine Gekkergeräusche hatte ihn trotzdem keinen Augenblick verlassen, und noch zur rechten Zeit hatte er das schwache Aufschimmern des blauen Blinkentaus in Wendriners Hand gesehen. Wie mit eisernen Fingern umklammerten seine Finger das Handgelenk des Angreifers und drückten seinen Arm nach oben, und nicht um der Bruchteil einer Sekunde hätte er diese energiegeliche Abwehr verzögern dürfen, denn im nämlichen Moment schon ertrachte der Schuß, der ihm geolten hatte, lang nachhallend in der tiefen nächtlichen Stille.

„Werfen Sie die Waffe fort — Sie sind ja verrückt!“ rief Hartmann. „Nicht tue Ihnen doch nichts zuleide.“

Aber der andre schien wirklich den Verstand verloren zu haben. Er ächzte und keuchte in rasender Eile, indem er sich mit dem Aufgebot seiner ganzen Kraft von dem Griffe des ihm an Körperstärke weit Ueberlegenen zu befreien suchte. Er hatte Hartmann offenbar noch immer nicht erkannt, und während dieser kritischen Augenblicke, in denen

er alles Ernstes um sein Leben kämpfen mußte, dachte dieser auch nicht daran, seinen Namen zu nennen. Er mußte ja nicht, ob er es noch mit einem zurechnungsfähigen Menschen oder mit einem Verrückten zu tun habe, und in der fürchterlichen Anspannung aller Nerven hörte er auch das Rufen menschlicher Stimmen, die vom Totengräberhaus her laut geworden waren, nicht früher, als bis auf und nieder zuckender Laternenchein schon bis auf wenig mehr als hundert Schritte nahe gekommen war.

Da nahm er noch einmal all seine Kraft zusammen, und mit einem gewaltigen Stoße schleuderte er den andern von sich, so daß er strauchelte und zwischen den Grabhügeln niederstürzte. Mit einigen raschen Sätzen flüchtete er dann in das umgebende Dickicht, um wenigstens einem sofortigen Zusammenstoß mit den Herbeieilenden auszuweichen.

Die hatten es nicht schwer gehabt, die Stelle zu finden, wo der alarmierende Schuß gefallen sein mußte. Das rötliche Leuchtlicht von Wendriners Blendlaterne hatte ihnen den Weg gezeigt. Sie waren ihrer drei, der grauhaarige Totengräber und zwei seiner Gehilfen. Auf das notwendige bekleidet, so wie sie aus ihren Betten gesprungen waren, hatten sie sich aufgemacht, den vermeintlichen Selbstmörder zu suchen, und sie zweifelten nicht, ihn in dem verstört aussehenden Manne gefunden zu haben, der sich da mühsam vom Boden aufrichtete.

Hartmann war noch nahe genug, um zu hören, was sie sprachen; aber bei dem Durcheinander aufgeregter Stimmen vermochte er zunächst den Sinn ihrer Rede nicht zu erfassen. So viel jedoch wurde ihm bald klar, daß die Leute Heinrich Wendriner, der sich wütend gegen seine Festnahme sträubte, für einen Verrückten hielten. Und in der Tat mußte er wenigstens in diesem Augenblick die Klarheit seines Verstandes eingebüßt haben, da er fortwährend noch dem Gelde schrie, das niemand gehöre als ihm, und da er unaufhörlich versicherte, jeden niederzuschlagen, der sich dem Grabe nähern würde.

Natürlich war sein Widerstreben dieser Uebermacht gegenüber eitel Torheit. Sie hatten ihn sehr bald wehrlos gemacht, und der Totengräber sagte: „Wir werden ihn in die Leichenkammer sperren, bis wir einen Gendarmen herbeigeschickt haben. Vorwärts also — und laßt ihn unterwegs nicht entweichen.“

Aber einer der knechte jögerte noch, dieser Meinung zu geborchen. „Stillschicht ist aber doch was in dem Hügel

versteckt,“ meinte er. „Es war doch nicht das erstemal. So verrückt ist der Kerl am Ende nicht, daß nicht irgend etwas dahinter steckt. Sehen Sie nur, er hat den schweren Stein ganz allein umgeworfen und schon ein ganz tüchtiges Loch gebuddelt. Wie war's, wenn wir den Hügel umschaukelten? Die ganze Gräberreihe sollte ja doch im nächsten Frühling eingeebnet werden.“

Es mochte für den Totengräber etwas Einmaliges in der Rede des Burden sein.

„Schafft den Mann zunächst in die Leichenkammer,“ meinte er nach kurzem Ueberlegen, „und dann kommt mit Schaufeln zurück. Wir können uns ja immerhin überzeugen.“

Die Knechte verstranden mit ihrem Gefangenen, der jetzt plötzlich ganz apathisch geworden war und mehr gelehrt als geführt werden mußte, in der Dunkelheit. Bruno Hartmann aber ging mit sich zu Rate, ob er sich dem am Grabe zurückgebliebenen Totengräber offenbaren sollte oder nicht. Es konnte ihm ja schließlich nicht viel geschehen, aber er sagte sich doch, daß es kaum möglich sein würde, diesen Leuten den Zusammenhang der Dinge klar zu machen, und daß er jedenfalls Gefahr lief, zunächst in Haft genommen zu werden. Das aber wollte er unter allen Umständen vermeiden. Denn wenn Wendriner sich in der Stelle, wo der Schatz versteckt war, dennoch geirrt haben sollte, oder wenn alles nur ein von Grevenberg im Einverständnis mit Hanna erdichteter Betrug gewesen war, so war alles verloren, wenn er für einen oder mehrere Tage in seiner Bewegungsfreiheit behindert wurde.

Deshalb hielt er es für geraten, in seinem Versteck zu bleiben und sich mühsam zu verhalten.

Er hatte keine Ursache, es zu bereuen; denn als eine Stunde später die mit ihren Werkzeugen zurückgekehrten Gehilfen des Totengräbers ihre Arbeit beendet hatten, ohne daß in dem sorgfältig durchsuchten Erdreich des Hügel irgend etwas von Geld oder Geldwert zum Vorkommen gekommen wäre, durfte er sich überzeugt halten, daß Wendriner das Opfer eines Irrtums oder eines Betrugs geworden war.

Er wartete, bis die Leute mit ihren Laternen wieder im Innern des Totengräberhauses verschwunden waren, dann richtete er sich auf und verließ auf demselben Wege, den er gekommen war, unbehelligt den Friedhof.

(Fortsetzung folgt.)

ein Vorkaufszahlung voranzugehen: die Maßgebende wird, soweit erforderlich vom Kriegsamt, in Bayern, Sachsen und Württemberg vom Kriegsministerium festgesetzt und wird wie die Wehrstrafe beigetrieben. Die Geldstrafen fließen in die Reichskasse. Die Verordnung ist mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft getreten.

### Deutschlands Erdböden.

Deutschlands Macht im Kriege — das ist Deutschlands Industrie, schrieb vor einiger Zeit ein französisches Blatt. Und es hatte nicht ganz unrecht. Ein moderner Krieg ist ein riesengroßer Maschinenbetrieb, der Tausende von industriellen Einzelbetrieben umfaßt. Ein Agrarland kann aus eigener Kraft keinen Krieg mehr führen, was England und Frankreich sehr bald empfunden haben, welche ganz auf die Hilfe der Industrien in Japan und Amerika angewiesen sind. Selbst das Industrieland England müßte die Hilfe Amerikas in Anspruch nehmen. Deutschland aber, das ganz von der übrigen Welt abgegliedert ist, konnte sich nicht nur auf seine eigene Industrie stützen, sondern auch noch seinen Verbündeten helfen. Alles das wäre aber auch nicht möglich, wenn Deutschland nicht so reich an Erdböden wäre, welche die große Montanindustrie ermöglichen.

Im Jahre 1912 konnte Deutschland aus allen seinen Bergwerken 299 951 600 Tonnen Produkte im Werte von 2 856 401 000 Mark gewinnen, ferner 6 105 700 Tonnen Salz im Werte von 209 932 000 Mark. Die Summe aller Götterprodukte betrug 17 785 200 Tonnen im Werte von 1 656 263 000 Mark. In dem Zeitraum von 1860 bis 1912 ist die Steinkohlenförderung von 12,3 Millionen auf 17,9 Millionen Tonnen gestiegen, die Braunkohlenförderung von 4,1 auf 86,9 Millionen, die Eisenerzförderung von 0,953 auf 1,2 Millionen, die Kupferförderung von 1,1 auf 27,2 Millionen, die Bleierzförderung von 0,5 auf 2,9 Millionen, die Zinnförderung von 0,1 auf 1,0 Millionen, die Antimonförderung von 18,9 auf 360 Millionen Tonnen. In diesem Maße hat sich auch die Götterindustrie entwickelt. Der Wert der Göttererzeugnisse ist von 191,4 Millionen Mark im Jahre 1860 auf 1 536 Millionen Mark im Jahre 1912 gestiegen, während die Menge von 0,6 auf 17,8 Millionen Tonnen angewachsen ist. Den größten Anstieg an dieser Erzeugung hat das Kobalt, dessen Menge von 0,3 Millionen auf 15,2 Millionen Tonnen gesteigert werden konnte.

Dieser hohe Stand der deutschen Montanindustrie ermöglicht aber nicht nur die Herstellung einer Kriegsmaterialien, sondern auch — so wunderbar es klingt — die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln. Weil die Schweiz, Holland und Dänemark aus Deutschland Roggen und andere Getreide, Zerkleinerung und Salz erhalten, liefern sie Lebensmittel trotz des Durchs der Kontinenten. Diese neutralen Staaten können die Lebensmittelzufuhr nach Deutschland nicht einstellen, da sie sonst keine Kohlen und kein Eisen mehr aus Deutschland erhalten würden. Die Ausfuhr der deutschen Montanindustrie betrug im Jahre 1912 einen Wert von 2 173 Millionen Mark erreicht, gegen 578 Millionen im Jahre 1860.

Diese Entwicklung hat aber noch länger keinen Abbruch erreicht. Die gesamten abbaubaren Steinkohlenvorräte des Deutschen Reiches stellen sich auf rund 40 Milliarden Tonnen. Das Eisenerzvorräte Deutschlands sind sehr groß. Für die atmosphärischen Schichten der Erde ergibt sich folgende Reihenfolge der Vorräte in Millionen Tonnen:

Land	Eisen	Kupfer
Deutschland	299 951 600	2 856 401 000
Frankreich	1 200 000 000	1 200 000 000
England	1 000 000 000	1 000 000 000
Sachsen	1 100 000 000	1 100 000 000
Österreich	1 300 000 000	1 300 000 000

Auch eine andere Statistik bestätigt Deutschlands Erdböden. Im Jahre 1912 betrug die Produktion in Deutschland 12 196 Millionen im Werte von 9 433 000 Mark, das sind etwa 12 Prozent des Gesamtproduktes von 1 200 000 Tonnen.

Auch die Gewinnung von Silber und Gold wird in Deutschland nach wie vor als Nebenindustrie der Montanindustrie angesehen. Im Jahre 1912 betrug die Produktion in Deutschland 12 196 Millionen im Werte von 9 433 000 Mark, das sind etwa 12 Prozent des Gesamtproduktes von 1 200 000 Tonnen.

Das Silber wird in Deutschland hauptsächlich in den Bergwerken der Harz-Region gefördert. Im Jahre 1912 betrug die Produktion in Deutschland 12 196 Millionen im Werte von 9 433 000 Mark, das sind etwa 12 Prozent des Gesamtproduktes von 1 200 000 Tonnen.

### Zivildienstpflicht im Mittelalter.

Alles ist schon einmal dagewesen, auch die Zivildienstpflicht. Es war im Jahre 1680, als der Schwedenkönig Gustav Adolf in Vörmern landete, und wie andre Länder, so fürchtete auch Elsass, daß es von den Heeren des Feindes heimgesucht würde. Aus diesem Grunde wurden Copienmaßnahmen ergriffen, und die wichtigste war die Zivildienstpflicht. Die kirchlichen Ämter im Elsass erließen den Befehl, die feindlichen Orte des Landes in Verteidigungszustand zu setzen. Zu diesen Arbeiten sollten auch diejenigen herangezogen werden, die nicht ausbezahlt werden. Unter ausgedehnten Sorgen vornehmlich man diejenigen, die das Land mit der Waffe verteidigen sollten. Die zivile Dienstpflicht wurde so gehandhabt, daß jeder nicht dienstfähige 14 Tage lang an den Befestigungsarbeiten teilnehmen mußte, um dann 14 Tage lang wieder seinem Handwerk oder seinem Gewerbe nachgehen zu können und darauf wieder zivilen Kriegsdienst 14 Tage lang zu verrichten. Die Befestigungsarbeiten hatten mit „Aushäben, Säumen und Kerzen“ zu ercheinen. Von der Zivildienstpflicht war kein Stand ausgenommen. Auch die „so Reib haben“, mußten gleich andern Handlaren tragen.

Die Maßnahmen hatten denn auch den Erfolg, daß die Städte, die bedroht werden sollten, bald mit Wällen umgeben waren.

### Vermiss.

Draußen im Felde steht einstein ein Haus —  
Schauen trauertochter Mädchen heraus.  
Schmiegen ans Fenster die Ständchen dich,  
Och ihr lieb Mütterchen schauen sie nicht.  
Zätig schon geht sie durch Dämmer und Wind  
In die Fabrik, wo ihr Schweiß beginnt.  
Ornament im Hausen schaffst fleißig und klar  
Ordnung indessen die Ähre der Schar —  
Fröhlichen Sinnes vom Morgen bis spät —  
Unter den Händen ihr alles geht.  
Freig ein, wie's Vater im Felde erging ....  
Ich, wie ein Schlag, es die Ähre unging —  
Ganten die höchsten Hände bleichsauer,  
Blättern die Augen verlieren und leer.  
Und aus dem Munde kam's leise: „Vermiss —  
Gott weiß nur, wo unser Väterchen ist.“

Adolf Waage.

### Straila.

Die Schokolade, die aus den Samen der Kakaobohne hergestellt wird, ist ein sehr beliebtes Süßspeise. Sie wird aus den Samen der Kakaobohne hergestellt, die in der Tropenzone wachsen. Die Schokolade wird aus den Samen der Kakaobohne hergestellt, die in der Tropenzone wachsen.

Die Schokolade wird aus den Samen der Kakaobohne hergestellt, die in der Tropenzone wachsen. Die Schokolade wird aus den Samen der Kakaobohne hergestellt, die in der Tropenzone wachsen.

Die Schokolade wird aus den Samen der Kakaobohne hergestellt, die in der Tropenzone wachsen. Die Schokolade wird aus den Samen der Kakaobohne hergestellt, die in der Tropenzone wachsen.

Die Schokolade wird aus den Samen der Kakaobohne hergestellt, die in der Tropenzone wachsen. Die Schokolade wird aus den Samen der Kakaobohne hergestellt, die in der Tropenzone wachsen.

Die Schokolade wird aus den Samen der Kakaobohne hergestellt, die in der Tropenzone wachsen. Die Schokolade wird aus den Samen der Kakaobohne hergestellt, die in der Tropenzone wachsen.

Die Schokolade wird aus den Samen der Kakaobohne hergestellt, die in der Tropenzone wachsen. Die Schokolade wird aus den Samen der Kakaobohne hergestellt, die in der Tropenzone wachsen.

Die Schokolade wird aus den Samen der Kakaobohne hergestellt, die in der Tropenzone wachsen. Die Schokolade wird aus den Samen der Kakaobohne hergestellt, die in der Tropenzone wachsen.

Die Schokolade wird aus den Samen der Kakaobohne hergestellt, die in der Tropenzone wachsen. Die Schokolade wird aus den Samen der Kakaobohne hergestellt, die in der Tropenzone wachsen.

ern Kostträger, Schiffeleute bekamen Drahtes Hafenstraße wie den Boulevard einer Weltstadt.  
Heute freilich ist es nicht nur der See und in den Straßen von Waik. Die Schiffe sind schon fortgejagt, als das Kriegsgewitter durch die Gassen heranzog. Auch die Bewohner der Stadt haben zum großen Teile die Nacht ergriffen und sind über Gask nach Jassy und Odessa geeilt.  
Die alte Stadt hat ihre Wunden den Siegern geöffnet, welche damit die Donau von der Quelle bis zur Mündung beherrschen.

### Warum ich mich auf Urlaub verlobte.

Der Photograph war schuld daran.  
„Nurzu! müssen wir uns Photographieren lassen.“ sagte ich zu ihr. Sie trug eine langweilige, weiße Bluse in der Hand und schaute an meiner Seite wie ein kleines Frühlingsvögelchen. Der Photograph legte uns ein paar 2 1/2 Kopierbilder vor. „Obal, rund, rechtlich.“ — „wunder, wunderbar.“ „Ja,“ sagte mein Mädel, „da sind aber überall die Hände mit drauf.“ „Wieso?“ sagte ich. „Wieso?“ der Photograph. „Als imweisen?“ fuhr ich fort. „Und warum nicht, mein Jungmann?“ der Photograph. „Weil ich nicht ein einziges Kopierbild an den Fingern habe,“ erwiderte fasthellig mein Mädel. „Ich schämte.“ „Sind sie nicht verlobt, gütiges Fräulein?“ fragte anzüglich der Photograph. „Wenn ich eine Handgarnatur gehabt hätte! Dieser Photographen hätte ich — — —“

Mein Goldschmied.  
Wir gingen zum Goldschmied.  
„Und mocht denn ich denn?“  
Ich brachte kein Wort heraus.  
„Verlobungsringel!“ sagte mein Mädel, „daß wir noch zu rechten Zeit gekommen sind.“  
Ich sagte kein Wort.  
Die Hände mir garlich die Hand. Sie schriebe loslos.  
Die Ringe posten ausgegeben. Ich hatte ein großes, goldenes, in eine bergartige Format, weil ich mich nicht und wundern kann in meine Gedanken wie ein goldenes Paradies. Als ich auf den Ring sah, sagte ich:  
„Gefen wie wieder zum Photographen?“ sagte mein Mädel ganz freudig und hielt mir die langweilige, weiße Bluse unter die Arme.  
„Rein,“ sagte ich, „der ist mir zu gefährlich, der Sterl verheiratet uns auch. Keine gute Stunde bringen mich wieder dorthin.“

Die Verlobung.  
Wir gingen ins Leipziger Hofstadl. Unter Schimmel, in deren Schatten schon Goethe mit seinem Scherzhaup gewandelt sein sollte. Sie ging sich freilich in meinen Arm. Ich dachte an Photograph 5 des Schweizerbundes der Drogen, der mir bei meiner Ankunft aus dem Felde Bekundungswort aufgeschrieben worden war.  
Paragrah 5: Das Kopierbild einer Schiffeleute und das Einkufen in den Arm der Kapitänswoman ist verboten.  
Wir gingen wunderliche Weltwege. Einmalige Wege werden sich. Die Herbitoren summern durch die Laubhainen und legen uns Tausende von anderen Wangen auf den Weg. Ich dachte dennoch an Verlobungsringe und Mädel die weilt.  
Zwischen einer Erde und einer Wälder drüben Lunde griff ich in die Hosentasche, holte die bergartige Schokolade heraus — kein Schokolade war in der Wädel —, sagte meinem Mädel den Ring auf und gab ihr den kleinen bergartigen Verlobungsring. Sie schaute mit mir abwärts — ich bekam einige Träne mehr. Die waren herzlich. „Gottsel!“  
Ich sagte kein Wort mehr. Ich dachte an die vielen guten Mädchen, die alle die Wälder umarmen, sich mit mir beidseitig zu verloben. Ich war fast lachend. „Verlobung müßte ich ja gar nicht, miriel mein Mädel in der und in Wäldern ehrt mich zu kommen mag.“  
In dem Eichbaum, ganz oben auf dem höchsten Zweige, sah ein kleiner Zeiß und jung. Ich dachte die Vogelwache. Wenn dem Menschen werde ich verraten, was der Zeiß jagt.

Der Verlobungsring.  
Eigentlich hielt auch Karl der Große einen Verlobungsring. Folglich — — —  
Wir gingen mit in den Wald zum „Höflichen Schimmel“. Meine linke Hand, an der ich den ringende Ring anhatte, sah ich kopier unterm Finger. Das kann das jedem Menschen gleichgültig sein, und wenn ich mich gar nicht an einem Tage verlobte. Ich war sonderbar zumut. Dennoch lag mir das Liedchen auf der Zippel: „Frei ist der Knabe“ — — —  
„Der, die Sperfelorte bene.“  
So sah sie aus:  
Sperfelorte  
Gottsel zum „Höflichen Schimmel“  
Eigentlich Sperfelorte

„Ich, besteht ich das Schokolade mit Schokolade über mit Schokolade.“  
„Denn alle, mein Herr.“  
Ich war sehr glücklich und schickte zwei gefüllte Gießchen nach dem Schokolade zum Ober und legte: „Lute am gütigen Schokolade.“  
„Schokolade.“  
„Wie ein zwei gefüllte Gießchen.“  
„Wann,“ sagte ich, „da kann ich den von der Sonne. Ich habe jedamals keine Sperfelorte.“  
„Denn Sperfelorte sind gefüllte Gießchen eben.“ erwiderte der Ober in großer Wut.  
„Sperfelorte.“ sagte ich, „aber es ist nicht — denn legen Sie die Schokolade mit, nicht, denn Sie nicht — hier ist Geld.“  
„Sie merken aus, Sperfelorte sind eben. Ich habe Mädel mit ich weiß, langweilige, weil in der Hand, ich die Hand mit der Verlobungsring ist in der Schokolade.“  
Hinterfragte Robert Sperfelorte  
— (Sperfelorte und Sperfelorte), Sperfelorte der 2. Sperfelorte.

# Offensive im Westen?

Der militärische Mitarbeiter des Pariser „Matin“, Cibrac, läßt folgenden Alarmruf aus:

„Dem Feldmarschall Hindenburg wird folgendes drohende Wort zugeschrieben: „In diesem Jahre wird es keine Winterquartiere geben.“ Nun sind aber abgesehen vom rumanischen Kriegsschauplatz die Winterquartiere schon von den verschiedenen Heeren bezogen worden. Denn seit Mitte November ist wieder an der russischen Front nach im Westen irgendeine Unternehmung von größerer Dauer begonnen oder fortgesetzt worden. Wir müssen daher annehmen, daß die Jahreszeit ernstere Kriegshandlungen sowohl in den nördlichen Karpathen wie in den Alpen nicht gestatten wird. Das gleiche ist aber nicht für die in mildern Zonen liegenden Gebiete der französischen Ebene und uneres Südgallandes anzunehmen. Hier werden zweifelsohne beide Gegner im Hinblick auf den nahenden Frühling die Initiative ergreifen wollen, die beherrschenden Einfluß auf die unmittelbar sich anschließenden Ereignisse haben muß. An eine Prüfung der Vorbereitungen, die von den französischen und englischen Führern

## Hinter der scheinbar ruhigen Schloßlinie

getroffen werden, können wir naturgemäß nicht herangehen. Aber wohl ist es gestattet, die Absichten Hindenburgs in der Stunde einer Prüfung zu unterziehen, wo die Berliner Presse in einem Verzweiflungsjahre die dringende Notwendigkeit, den hergesehenen Frieden mittels des Schwertes zu erringen, darthut.

Dah der Feind genau wie am 20. Februar vorigen Jahres daran denkt, der

## Offensive der Verbündeten zuvorkommen,

müssen wir annehmen, und wenn dem so ist, dann muß mit der Wahrscheinlichkeit des Angriffs in diesem Winter schon für die allernächste Zukunft gerechnet werden.

Aber die Frage ist: In welchem Abschnitt wird der Angriff vor sich gehen? Wird es sich nur um ein russisches Vorgehen wie bei dem Angriff des Kronprinzen gegen Verdun handeln, oder um einen strategischen Angriff, wie wir ihn gegen Rumänien erlebt haben?

Da der Verfasser auf diese Fragen natürlich keine Antwort weiß, so verlegt er sich auf Ratzen. Die Deutschen hätten angesichts der übermächtigen Lage im Innern einen großen Erfolg nötig.

Die Hoffnung auf einen moralischen Erfolg, wie ihn die Einnahme von Verdun oder die teilweise Zurückblöhung der Front geben würde, kann heute den Deutschen nicht mehr genügen. Es ist ihnen nicht mehr um neue Festen eroberten Landes oder um eine leere Festung zu tun, sondern

## nur noch um den Frieden.

Verzeihen mir das ja nicht! Die neutral in Frankreich wie in Deutschland verbreiteten Gerüchte über einen evtl. Durchbruch durch die Schweiz sind auf das allgemeine Empfinden zurückzuführen, daß zur Rettung der Mittelmächte etwas unternommen werden müßte. Denn seit mehr als 2 Jahren stehen die deutschen Heere unbeweglich vor der Mauer aus Stahl, die sich von der Nordsee bis zum Jura hingieht.

Da es für die Deutschen keine Möglichkeit gäbe, diese Mauer mit den gewöhnlichen Mitteln zu durchstoßen, so müßte sich Frankreich auf außerordentliche Mittel gefaßt machen. Solcher Art Mittel sein sollen, wird uns nur verraten. Die Durchsicht vor Hindenburg muß in ganz Frankreich doch sehr groß sein. Zur Verschärfung der Gemüter wird dieser Alarmruf des „Matin“ kaum dienen.

In die gleiche Kerbe schlägt auch der Senator Humbert, wenn er im „Journal“ vom 7. schreibt:

Wir rücken entscheidenden Stunden entgegen. Deutschland kennt den Willen der Verbündeten. Es weiß, daß ihm

## kein andres Mittel bleibt,

wird es seinem Schicksal ergehen, als zu siegen. Noch sehr es von der Hoffnung. Es wird bis an das Ende seiner Kraft gehen. Denn es rechnet noch immer auf seine Stärke, seine Vorbereitung und seine Organisationsgewalt. Und nicht weniger rechnet es auf die mangelnde Einheit und auf die Fehler seiner Gegner. Es spricht vom Frieden. Aber demnach bereitet es sich auf den Kampf vor. Fühlen wir nicht auf seine Ermüdung, auf seine schwierige Lage im Innern, auf die Entbehrungen und die Längere, die die Moral seines Volkes bedrohen. Der solche Zeit seiner Einrichtungen, der eiserne Druck seiner Führer, die unbergfame Selbstzucht in seinem sozialen Leben werden Deutschland aufrecht erhalten und werden es fürchterlich und lebend machen.

## bis zu seinem letzten Atemzug.

Siehe wie überzeugt, daß es gegen uns zu seinem letzten Atemzug ausbleiben wird. Das hat es uns schon angedeutet. Und wir dürfen ihm glauben, es macht keine leeren Redensarten. Es bleibt ihm auch keine andre Wahl. Nur durch einen entscheidenden Sieg an der Westfront kann es gerettet werden. Es wird daher diese Karte spielen. Die Zeit drängt. Ein neuer Feldzug gegen England würde die Deutschen nur noch weiter ab von ihrem eigentlichen Ziele führen. Im Westen ist die Aufgabe zwar schwieriger, aber das Ziel ist nobler. Die deutschen Angriffsziele liegen nur 80 Kilometer von Paris entfernt. Wir haben daher keinen von der Verzweiflung eingegebenen Stoß zu erwarten. Daß er fürchterlich sein wird, müssen wir ohne weiteres annehmen. Nach den Erfahrungen von Verdun und an der Somme müssen wir mit dem

## Ausbruch eines Vulkan

von artilleristischen Wurfgeschossen rechnen. Nichts von alledem, was wir bisher erzielt haben, wird sich mit diesem neuen Ausbruch vergleichen lassen. Alle Vorbereitungen unserer Heere lassen auf die Würde ihres Stahls schließen. Die Mobilisierung der deutschen B. A. geschäff hat ja kein andres Ziel, die Pläne des Generals Gröner können kein andres Ergebnis haben. Wir sind gewarnt. Wir wissen, daß Frankreich, das in der ersten Stunde des Krieges den Hauptstoß aufgegeben hat, nun in der letzten Stunde von einem den gewaltigsten Stoß aufzufassen hat.

Noch hat Humbert Vertrauen. Deutschland, das wilde Tier, würde sich endgültig verbluten, wenn Frankreich neues Material herstelle und nicht müde werde, in heißen Wettbewerben mit Deutschland in den Vorbereitungen zu treten. „Genug der Reden, genug der Festlichkeiten, genug der amtlichen Lehrsätze!“ ruft Humbert zum Schluß. Er will nämlich in Frankreich die Zivilianpflicht durchdrücken. Die Regierung sperrt sich. Sie soll durch die Angst vor Hindenburgs Plänen müde gemacht werden. —

# Der Seekrieg.

Verzweckung eines Transportdampfers. Amtlich wird mitgeteilt, daß am 28. Dezember 1916 ein deutsches U-Boot im Englischen Kanal einen abgeleiteten, von Schiffbrüchigen begleiteten Transportdampfer von etwa 8000 Tonnen versenkt hat.

Brack. Der niederländische Dampfer „Neptunus“, der in Anviden angekommen ist, meldet, daß er im Golf von Biscaya dem Brack des französischen Dampfers „Dunium“ begegnete. Die Mannschaft hatte den Dampfer wahrscheinlich in den Vorken verlassen. Der Dampfer „Dunium“ war im Jahre 1915 gebaut und wägt ungefähr 6000 Tonnen. Die Versenkung des „Dunium“ war bereits am 7. Januar gerichtlich gemeldet worden.

Verient. Honda meldet: Der norwegische Dampfer „Guba“ hat die Besatzung des dänischen Dampfers „Zuberg“, der am 10. Januar von einem Unterseeboot versenkt wurde, aufgenommen. —

# Neue Beschränkung der Kartoffelration.

Amtlich wird gemeldet:

Die Knappheit an Kartoffeln macht eine möglichste starke Einschränkung der Kohlruben unabwendbar. Die Kohlrube hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für den menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß um ihr später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung der Kohlruben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Produktion erwaun, daß überall da, wo geringen Kohlruben vorhanden sind, die Wochenration auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird, und daß die verbleibende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlruben ersetzt wird. Die Kartoffelration für die Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten ist, soweit es die Verhältnisse zulassen, ein gleiches Verfahren empfohlen worden.

Wir bedauern außerordentlich, daß man vor dieser neuen Einschränkung, die gerade bei diesem unheilvollen Nahrungsmittel die große Menge der Bevölkerung aufschweren muß, nicht erst den Versuch gemacht hat, durch andre Maßnahmen eine größere Zufuhr zu erreichen. In den Kreisen, die sich mit Lebensmittelfragen beschäftigen, ist man überzeugt, daß für die jetzige Knappheit die für den 15. Februar festgesetzte Erhöhung der Kartoffelpreise mit in Betracht kommt und es ist nicht zu verstehen, daß die Intranten dieser Erhöhung nicht ganz energig entgegenwirken. Wären aber die Kartoffeln wirklich so knapp, wie angenommen wird, so ist trotzdem die jetzige Zeit am ungünstigsten für eine derartige Einschränkung. Dann sollte man doch lieber die spätere Zeit, wo sich die Bevölkerung eher mit Frostgewalt befehen kann, für derartige Zwecke wählen. Schließlich kann man nicht von der Bevölkerung verlangen, daß sie fast jeden Tag Kohlruben essen soll, und nur deshalb, weil jetzt noch Kartoffeln künstlich zurückgehalten werden. —

# Der amerikanische Pulverkönig.

Die Kriegsvorfälle haben die Neube der amerikanischen Industriekönige um einen weiteren gemacht, dessen Name bisher wenig bekannt war. Es ist dies der Pulverkönig Pierre Samuel Dupont.

Duponts Stern ist allerdings nicht über Nacht aufgegangen. In Wilmington im State Delaware hat nach Jahre eine kleine Pulverfabrik, die im Jahre 1802 Pierre Samuel Dupont aus Frankreich (Frankreich) emigriert. Pierre Dupont war ein hervorragender Chemiker und Staatsmann gewesen, den die große Revolution 1799 über den Ozean trieb, während sein großes Vermögen in Frankreich bei der Republik eingezogen wurde. In Amerika erwarb er als erster in großem Maßstab Pulvermühlen.

Während des vergangenen Jahrhunderts übten seine Mühlen im Besitz seiner Familie und erweiterten sich mit der Zeit zu einer mächtigen Industrie, der jetzt der Weltkrieg einen riesigen Aufschwung gab.

Bereits im Jahre 1915 stieg der Reingewinn der Dupont'schen Fabriken von 5400000 Dollar im Jahre 1914 auf 57 800 000 Dollar, vergrößerte sich also um mehr als 1000 Proz. In demselben Jahre wuchs die Zahl der Arbeiter des Unternehmens von 5800 auf 62 128 Mann. Die ganzen Fabrikanlagen wurden in großer Hast ausgebaut und in weniger als drei Monaten wurden Baracken für 20 000 neu hinzugekommene Arbeiter errichtet.

Pierre Samuel Dupont hat wie kein anderer die durch den Krieg geschaffene Situation auszunutzen verstanden. Unter den 65 Fabriken der Firma sind mindestens zwei, die täglich mehr als eine halbe Million Pfund Explosivstoffe herstellen. Dupont verfährt täglich für eine Million Dollar Munition. —

# Notizen.

Der Patriarchenrat ist auf Donnerstag den 18. Januar zu einer Sitzung berufen, in der die gegenwärtige Situation besprochen und zur Reichskonferenz der Parretopposition Stellung genommen werden soll. —

Das Ende der preussischen Verwaltungsreform. Im Jahre 1909 ist in Preußen eine Landeskommission zur Vorbereitung der Verwaltungsreform eingesetzt worden. Die Kommission hat nun die Jahre hindurch gearbeitet und nunmehr ihre Tätigkeit eingestellt. Resultate sind überhaupt nicht erzielt worden. Wenn man nicht als Resultat buchen will, daß der Vorsitzende der Kommission, Reichsrat von Jellik, das Präsidentschaftsgesetz und die Mitglieder des Reichsrats bekommen haben. Dieser Ausgang der Kommissionen beruht nicht etwa, daß eine Verwaltungsreform in Preußen nicht notwendig ist. Der ganze Vorgang zeigt höchstens, daß, wenn wieder geordnete Zustände im Land eingetreten sind, der Druck von außen kommen muß. —

Legislaturverlängerung in Hamburg. Die Bürgerchaft genehmigt den Senatstrag betreffend die Ausdehnung der Bürgerchaftswahl durch die Erweiterung der Bürgerchaftsmitglieder um ein weiteres Jahr verlängert.

Wird; ferner übertrief die Bürgerchaft den Senatstrag auf Gewährung einer einmaligen Beurteilungszulage an Beamte, Arbeiter und Angestellte mit sämtlichen dazu gestellten Abänderungsanträgen an einen Ausschuß. —

Zu der Wegführung von Belgien. In Brantvoertung einer schriftlichen Interpellation des sozialdemokratischen Mitglieds der Zweiten Kammer Duhwegen der Wegführung von Belgien nach Deutschland hat der Minister des Innern die Antwort der deutschen Regierung auf die Note der niederländischen Regierung vom 29. November bekanntgegeben. Die deutsche Regierung hat sich, da die Möglichkeit eines Währungsdriftes vorliegt, bereit erklärt, solche Belgier wieder aus Deutschland nach Belgien zurückzuführen, die feinerzeit infolge der damaligen Verführung aus Holland nach Antwerpen zurückgeführt wären. Es sei dabei aber Bedingung, daß die holländische Regierung diejenigen unter diesen Belgiern, die keine Arbeit in Belgien finden, wieder in Holland aufnehmen. Der Minister schloß, daß dieser Vorschlag angenommen und der deutschen Regierung eine Liste von in Betracht kommenden Belgiern zur Kenntnis gebracht worden sei. Duss hat daraufhin keine Interpellation zurückgezogen.

Eine Organisation gegen Schiffraumnot. Weiter meldet: Es wurde eine Verordnung erlassen über die Charterung von Schiffen nach oder von britischen Häfen. Mehrere Bestimmungen sind in Frankreich und Italien erlassen worden. Zweck der Verfügung ist, eine engere Überwachung in der Verwendung des Schiffraums zu sichern. In Zukunft wird von der nationalen Behörde jedes Landes die Erlaubnis eingeholt werden müssen, bevor irgendwelcher fremder Schiffraum gechartert wird. —

Thronrede in Norwegen. In der Thronrede, mit welcher der König von Norwegen am Freitag das Storting eröffnet hat, wird auf die wachsenden Schwierigkeiten der Neutralen infolge des Krieges hingewiesen. Trotz des Streikens Norwegens nach strenger allseitiger Neutralität seien Meinungsverschiedenheiten mit den Kriegführenden infolge abweichender Interessen nicht zu vermeiden gewesen. Die Regierung habe sich bei Behandlung dieser Angelegenheiten des Rates der Storting-Präsidenten und der Reichsrat bedient, halte das aber nicht für genügend, so daß die Einsetzung eines Storting-Ausschusses erwogen werden sollte, den die Regierung in wichtigen Fragen zusehen könnte. Die Thronrede erwähnt weiter die Begegnungen zwischen den Ministern der Auswärtigen Angelegenheiten der skandinavischen Länder und die Reisen zur Unterstützung von Wilsons Schritten und geht dann auf die Beschränkungen ein. —

# Angriff im Somme-Gebiet

W. T. S. Großes Hauptquartier, 13. Januar 1917. (Amtlich.)

## Westlicher Kriegsschauplatz.

### Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Nördlich der Änre fehte der Engländer heute zu neuen Angriffen gegen Zerre an. Sie wurden größtenteils abgewiesen. In einer Fortsetzung fehte sich der Feind. Wir halten die Hauptstellung.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Die Gefechtsintensität blieb gering.

### Front des Generaloberst Erzherzog Joseph

Durch erfolgreichen Zugriff deutscher Truppen wurde nördlich des Slavica's erneut Gelände gewonnen. In den ihm entworfenen Stellungen ließ der Feind 7 Maschinengewehre, 7 Minenwerfer, große Mengen Gewehrmunition und Handgranaten zurück. 4 Offiziere und 170 Mann wurden gefangen genommen.

Weiterwärts des Dönitz's blieben starke feindliche Angriffe gegenüber der tapfern Verteidigung heftiger und überreichlich-ungarischer Truppen erfolglos. Im erbittertem Nahkampf wurden dem Gemer große Verluste zugefügt.

### Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Am Zusammenstoß von Rugau und Sereth nahmen Bulgaren ein von den Russen noch gehaltenes Küster.

Nordwestlich von Braila führten türkische Truppen den Ort Michaela. Von der russischen Besatzung wurden 400 Mann gefangen, der Rest, melcher zu entkommen verucht, erkrankt im Sereth. Sehn Maschinengewehre sind erbeutet.

Im übrigen lag starker Nebel auf den Kampffeldern.

### Mazedonische Front.

Deflisch der Cerna gegen Stravine vorgehende feindliche Kompanien wurden zurückgeworfen.

## Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

# Depeschen.

## Griechenlands Vorbehalte.

W. T. S. London, 12. Januar. Das Reutersbureau meldet, es erfährt, daß die Antwort Griechenlands auf das Ultimatum der Alliierten zwar im wesentlichen als Annahme der Forderungen betrachtet werde, daß sie aber angesichts der gegenwärtigen Lage nicht genau und bestimmt genug sei. So könne die Antwort der Forderung auf unergütliche Freilassung der gefangengehaltenen Serbilitäten zu, setze aber keinen Termin dafür fest. Es wurden bereits Anweisungen bezüglich der Antwort nach Athen telegraphiert.

Der griechischen Regierung werde mitgeteilt, daß die Antwort zwar Befriedigung hervorgerufen habe, soweit sie geht, daß aber bestimmtere Zugeständnisse notwendig seien. Eine 15tägige Frist für die Ausführung der Forderung der Alliierten, von der an einigen Stellen die Rede war, komme nicht in Frage.

Es bestche nicht die Absicht, die Blockade aufzuheben, bevor die Forderungen der Alliierten voll bemittelt sind. Ein großer Teil der britischen Kolonie hat Athen bereits verlassen, doch seien die Vertreter der Alliierten noch immer auf ihren Posten. —



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 11. Magdeburg, Sonntag den 14. Januar 1917. 28. Jahrgang.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 13. Januar 1917.

### Vom heiligen „freien Willen“.

Wir fordern Regierung der landwirtschaftlichen Produktion, nötigenfalls unter Anwendung von Zwang. Die beste Verteilungsart kann nicht helfen, wenn in der Produktion die Anarchie herrscht. Die berechnete Förderung und wie notwendig ihre Erfüllung ist, das zeigt auch folgende Mitteilung. Der „Magdeburgerischen Zeitung“ wurde aus Jena geschrieben:

Der Landwirt Paul Thierolf in Aue bei Molau (Graßhaff) hat in einem Vortrag die Behauptung aufgestellt, daß die deutsche Landwirtschaft, wenn sie ernstlich wollte, nicht nur das Deutsche Reich, sondern auch noch einige andre Länder überreichlich mit Schlachttvieh versorgen könnte. Den Beweis dafür erbringt er durch seine eigene 84 Morgen große Wirtschaft, die als Muttergut im ganzen Bezirk bekannt ist. Obwohl Thierolf längere Zeit zum Heeresdienst eingezogen war und sein Viehbestand von der Aue und Mauerstraße heimgeführt wurde, konnte sein Gut doch täglich 150 bis 250 Liter Milch an die Stadt Jena abliefern. Der Heeresdienst konnte er 19 Stück schlachtreife Küder zur Verfügung stellen und 22 vorzüchliche Schweine; 12 weitere hat er versprochen bis 1. Mai zu liefern. Im Gegenzug dazu steht ein 1000 Morgen umfassende Ackerland, das sogar die Butter für seine polnischen Arbeiter beziehen muß, weil es kein Vieh hält. In einem andern Nachbargut mit 200 Morgen werden nur ein Paar Pferde und Schafe, aber ebenfalls kein Vieh gehalten. Thierolf schlägt nun vor, auf diesen Gütern die zwingende Viehhaltung einzuführen und ihren Besitzern die Viehhaltung zu ermöglichen.

Die Behauptung, daß die deutsche Landwirtschaft, wenn sie ernstlich wollte, nicht nur Deutschland, sondern noch andre Länder mit Schlachttvieh überreichlich versorgen könnte, geht etwas über tatsächliche Berechnungen. Daß die deutsche Landwirtschaft das deutsche Volk nicht reichlich ernähren kann, ganz abgesehen von einer Versorgung anderer Länder, ist keine Streitfrage mehr, das zeigt schon ein flüchtiges Ansehen der Friedens-Handelsbilanz. Der Landwirt Paul Thierolf ist eben, wie die meisten Landwirte, der Meinung, wir brauchen keine Einfuhr, können deshalb die Grenzen in Zukunft gegen die Einfuhr schließen, dagegen aber die Ausfuhr fördern. Das ist dann sehr günstig für die Fremde. Die Regierung hat daher auch Beschränkungen gemacht. Mit diesen Beschränkungen soll sich aber nicht auseinandersetzen werden, wichtig ist, daß ein Landwirt selbst Produktionszwang fordert.

Von den lebenden Mannern des Kriegsernährungsamts wurde stets der Grundgedanke vertreten: Der heutige freie Wille des Produzenten darf nicht beachtet werden. Man kann ihn freudig hinnehmen und ihn reichlich zur Bewusstheit durch gute Preisregelung. Davon aber sonst nicht reden. Denn verlangt er noch ganz. Auf diese Willensfreiheit des Besitzers baut sich die glorreiche Kriegswirtschaft auf, die noch im dritten Kriegsjahr Gütern 1000 Morgen deutscher Erde überläßt, die kein Stück Schlachttvieh ernährt für das deutsche Volk. Selbst die Butter für den Eigenverbrauch laßt ein 1000-Morgen-Gut noch. Von Organisation und Methode in der Ernährungsfürsorge ist da nicht viel zu erkennen.

### Vergleichs- Sonntagsdienst.

Jeder Arzt vertritt auch am Sonntag Kranke. Wenn aber der zuecht gewöhnliche Arzt oder sein Vertreter nicht zu erreichen ist, helfen am morgigen Sonntag von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende Ärzte zur Verfügung:

**Altstadt:** des Königsstraße (ausschließlich): Dr. Steiner, Johannisberg 1, Telefon 3529.  
**Zwischenstadt:** Dr. Wofes, Große Diebstorfer Straße 226, Telefon 3758.  
**Südvorstadt:** Sanitätsrat Dr. S. Schmidt, Halberstädter Straße 118, Telefon 3627.

### Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken.

Am morgigen Sonntag sind von ganzen Tag geöffnet und haben in der darauffolgenden Woche Nachtdienst:

Hof-Apothek, Breiter Weg 155  
Eisen-Apothek, Langenstraße 4  
Felling-Apothek, Lindenstraße 39  
Hof-Apothek, Mühlentorstraße 1  
Köpen-Apothek, Gessertstraße 8  
Städt-Apothek, Krenzsch, Bräderstraße 8  
Hegensleben-Apothek, Halberstädter Straße 122  
Auer-Apothek, Friedrichstraße.

Bis mittags 1 Uhr sind sämtliche Apotheken geöffnet. Die Apotheken in Friedrichstadt verrichten ausschließlich Nachtdienst.

### Wochen-Verteilungsplan für Fleisch.

Es laufen in der Woche vom 15. bis 21. Januar: Am Donnerstag Gruppe 1, am Freitag Gruppe 2, am Sonnabend Gruppe 3. Für diese Woche gelten die Karten 21 bis 30 der Karte für Erwachsene und 11 bis 15 der Karte für Kinder zur Entnahme von je 25 Gramm. Auf die Karten Nr. 21, 22, 23, 24 der Karte für Erwachsene und Nr. 11 und 12 der Karte für Kinder muß Kindfleisch, auf die Karten Nr. 25 und 26 für Erwachsene und Nr. 13 für Kinder kann Kalb-, Hammel- oder Schweinefleisch, auf die Karten Nr. 27 und 28 für Erwachsene und Nr. 14 für Kinder kann Wurst entnommen werden. — Sämtliche obengenannten Karten, also für Erwachsene Nr. 21 bis 28 und für Kinder Nr. 11 bis 14, berechtigen zugleich zum Einkauf von Hühner-, Hahn- und Gänsefleisch, daneben berechtigten die Karten Nr. 29 und 30 der Karte für Erwachsene und Nr. 15 für Kinder nur zum Einkauf von Hühner-, Hahn- und Gänsefleisch. — Hühner werden im Durchschnittsgewicht von 400 Gramm, junge Gänse bis zu 1/2 Jahr mit einem Durchschnittsgewicht von 200 Gramm und Hahnfleisch in der vierfachen Menge auf die Fleischkarte angerechnet.

**Wiederverkauf von Milch verboten.** Der Magistrat berief am 3. November 1916 über den Verkehr mit Milch folgenden Bescheid: Die entgeltliche Weiterveräußerung der auf Grund von Milchkarten oder Milchbesitzscheinen von Milchberechtigten bezogenen Milch ist verboten. Als entgeltliche Weiterveräußerung gilt auch der Verkauf gegen andere Lebensmittel oder sonstige Gegenstände. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

**Das rote Kreuz ruft zum 17. Male zur monatlichen Hausammlung auf.** Der Ertrag wird hauptsächlich der Hilfe lohnen, die die große Zahl der Sammler und Sammlerinnen in selbstloser Pflichterfüllung übernommen hat.

**Die Zahlungen der Familien-Unterstützung an Angehörige von Kriegsteilnehmern finden an diejenigen Verloren, die eine Benachrichtigung bereits erhalten haben, wie folgt statt:**

In der Kriegsunterstützungs-Klasse unter den Kolonnen:

Am Dienstag, 16. Januar 1917, vormittags, an die Empfangsberechtigten, deren Benachrichtigungsscheine in der linken oberen Ecke die Nummern 1—700 tragen, an demselben Tage nachmittags 701—1000  
am Mittwoch den 17. Januar, vormittags 1001—1700  
nachmittags 1701—2000  
am Donnerstag den 18. Januar, vormittags 2001—2700  
nachmittags 2701—3000  
am Freitag den 19. Januar, vormittags 3001—3700  
nachmittags 3701—4000  
am Sonnabend den 20. Januar, vormittags 4001—5000  
am Montag den 22. Januar, vormittags 5001—5700  
nachmittags 5701—6000

In der Kriegsunterstützungs-Klasse Peterstraße 1, I:

am Dienstag den 16. Januar, vormittags die Nummer 6001—6700  
nachmittags 6701—7000  
am Mittwoch den 17. Januar, vormittags 7001—7700  
nachmittags 7701—8000  
am Donnerstag den 18. Januar, vormittags 8001—8700  
nachmittags 8701—9000  
am Freitag den 19. Januar, vormittags 9001—9700  
nachmittags 9701—10000  
am Sonnabend den 20. Januar, vormittags 10001—11000  
am Montag den 22. Januar, vormittags 11001—11700  
nachmittags 11701—12000  
am Dienstag den 23. Januar, vormittags 12001—12700  
nachmittags 12701—13000  
am Mittwoch den 24. Januar, vormittags 13001 u. folg.

Die Zahlungen erfolgen vormittags von 9 bis 1 Uhr, nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Sonnabends jedoch nur vormittags von 8 bis 1 Uhr, an den betreffenden Zahlstellen. Empfangsberechtigten, die an der Abhebung an den oben bezeichneten Terminen verhindert sind, können sich, soweit die Nummern 1—6000 in Betracht kommen, am Dienstag den 23. Januar 1917 und soweit die Nummern von 6001 ab in Betracht kommen, am Mittwoch den 24. Januar 1917 an der zuständigen Zahlstelle zum Empfang der Beiträge melden. — An den vorstehend nicht genannten Tagen bleiben die Kassen geschlossen.

**Am Sonntag den 14. Januar**  
beginnt die 378  
**17. monatl. Hausammlung.**

**Zur Spendung von Gold fordert die Goldankaufsstelle Große Ringstraße 6 erneut auf.** Zur Tapferkeit der Truppen und zum Gedeihen der Arbeiter müsse als brüttes Kampfmittel, das Gold kommen.

**Städtische Kriegsküchen.** Vom Magistrat wird uns geschrieben: Bis jetzt erfolgte die Ausgabe der Speisen aus den städtischen Kriegsküchen von 11 bis 1 1/2 Uhr und die der Speisefacten am Dienstag und Mittwoch von 2 bis 4 Uhr. Vom 15. d. M. an soll die Ausgabe der Karten mit Ausnahme derjenigen für den Bezirk Lemsdorf mit der Suppenausgabe zu gleicher Zeit, also auch von 11 bis 1 1/2 Uhr, und zwar nicht wie bisher am Dienstag und Mittwoch, sondern schon am Montag und Dienstag jeder Woche erfolgen. Wenn mehrere Arbeiter und Arbeitsschwestern einzelner Firmen Suppen aus den Kriegsküchen entnehmen wollen, so würde es sich in ihrem Interesse empfehlen, wenn von der Firma eine Gesamtanmeldung der Mittagstisch- und der Karten aus den Suppenausgabestellen veranlaßt würde. Um die private Wohltätigkeit anzuregen, werden im Kriegsküchen-Zentralbüro, Johannisbergstraße 2, 2. Etz., Gutscheine für eine Kriegsküchen-Wochentarte zum Preise von 1,50 Mark ausgegeben. Diese Gutscheine können dann an arme Familien vertheilt werden, die sie innerhalb 4 Wochen gegen eine Kriegsküchen-Wochentarte in den Suppenausgabestellen eintauschen können.

**Küchenzettel in der Woche vom 15. bis 20. Januar:** Montag: Rindfleisch, Dienstag: Sauerfleisch, Mittwoch: Kohlflößen mit Kartoffeln, Donnerstag: Graupen mit Fleisch, Freitag: Weizkohl mit Kammel, Sonnabend: Erbsensuppe. — In der Woche vom 22. bis 27. Januar: Montag: Karfiolen mit Pfäuten, Dienstag: Sauerfleisch, Mittwoch: Kohlrößen mit Fleisch, Freitag: Grüne Bohnen, Sonnabend: Bohnen mit Kraut.

**Sorrig über den Mittelkanal.** Die Bereinigung zur Förderung der Südbahn des Mittelkanals wird beauftragt am Sonnabend den 20. Januar, nachmittags 4 Uhr, im großen Saal der Harmonie-Gesellschaft, Kaiserstraße 62, eine öffentliche Versammlung, in der vier Vorträge gehalten werden sollen. Interessenten, Freunde und Förderer des Kanalbauwerks werden eingeladen.

**Freibau.** Es erhalten Fleisch in der Freidenst-Schlachthof am  
Montag . . . vorm. Nr. 923 bis 955, nachm. Nr. 926 bis 949  
Dienstag . . . . . 950 . . . 962 . . . 965 . . . 976  
Mittwoch . . . . . 977 . . . 990 . . . 991 . . . 1004

**Ändeln** kommen in der Zeit von Mittwoch den 17. Januar bis zum Sonntag den 23. Januar aus städtischen Beständen zur Verteilung. Die Verteilung erfolgt nach dem Materialwaren-Kundenplan (weiße Listen). Die Käufer haben sich bei der Entnahme durch Vorzeigung der Kundenkarte auszuweisen. Der Verkauf erfolgt nur gegen Abgabe der Lebensmittelkarte Nr. 7 für Januar. Auf jede Karte werden abgegeben 1/2 Pfund Ändeln. Ändeln, Gehirnschichten usw. erhalten auf Antrag beim städtischen Lebensmittelamt für die bei ihnen wohnenden und berechtigten Personen, die nicht in Besitz von Karten sind, einen entsprechenden Besorgungsschein ausgefüllt.

**Die Abnahme für Fahrradbereitungen** wird von Straßburger Straße 12 nach Große Schulstraße 1 verlegt. Sie sind alle Dienstag und Freitag von 3 bis 6 1/2 Uhr geöffnet sein.

**Einen schweren Verlust** erlitten hat am Donnerstag nachmittags eine Kriegerfrau aus Wolmirstedt. Sie hat in einem Wagen der Linie 1 der Straßenbahn eine Tasche mit ihrer gesamten Kriegs- und Krankenunterstützung liegen gelassen. Eine Summe von über 100 Mark. Die Frau hat den Verlust beim Aussteigen an der Haltestelle Köhlerstraße sofort bemerkt, fuhr mit dem nächsten Wagen nach dem Hause zurück und meldete den Verlust sofort dem zuständigen Beamten. Die Sache ist nun an der Endstation nach dem Hause zurückgekehrt. Die Kriegerfrau, Mutter von sechs Kindern, bittet um die Erleichterung der Menschen und hofft, daß sie ihre Eigentümern zurück erhält. Nachricht wird erbeten an Frau D. R. 31, Wolmirstedt, Straßburger Straße 51.

**Diebstähle und Schererei.** Der Zimmergeselle R. S. von hier, die Bäckergehilfin E. und F. und der Handelsmann J. Z. von hier haben in den Monaten September und Oktober 1916 teils allein, teils gemeinschaftlich in einer großen Anzahl von Fällen Einbruchsdiebstähle ausgeführt. Sie erbeuteten Kleidungsstücke, Geld, Münzen, Gefäß, Lebens- und Genussmittel und andre Sachen. S. führte teils einen Dolch bei sich. Bei der Festnahme legte er sich, ebenso auch E. einen falschen Namen bei. Beide erbrachten ferner zu Kasse am 17. Oktober bei der Gastwirtin Bechtel den Koffer eines Mannes und nahen daraus ein Verbandsbuch, einen Versicherungsschein, 6 Pfd. Brot, 3/4 Pfd. Schinken, eine Laterne und eine Mundharmonika. Sie nahmen auch einen Zimmerhüchler mit. Drei geflohene Verbrechler soll Z. an den Schuhmachereister D. S. zu Spottweiser verkauft haben. Einen Teil der geflohenen Schokolade und ein Fuhr, zwei Euten, sowie vier Kaninchen überbrachte S. seiner Vorgesetzten, der berechtigten F. W. Die Kaninchen und das Geflügel hat sie zu einem gemeinsamen Essen zubereitet. Sie kaufte von F. auch einen wertvollen Ring, der geflohen war, für 5 Mark, die auf Post und Logis angerechnet werden sollten. Auf Grund der Verhandlung verurteilte die Kammer S. wegen einfachen Diebstahls in zwei Fällen, schweren Diebstahls in 15 Fällen, verjurten schweren Diebstahls und verbotenen Waffentragens zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis, wegen Verlegung eines falschen Namens zu 3 Tagen Haft; E. wegen schweren Diebstahls und Unterschlagung zu 10 Monaten Gefängnis, wegen Verlegung eines falschen Namens zu 3 Tagen Haft; F. wegen einfachen Diebstahls zu 2 Wochen Gefängnis; Z. wegen schweren Diebstahls in vier Fällen, verjurten schweren Diebstahls und Schererei in zwei Fällen zu 1 Jahr 10 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust; Frau W. wegen Schererei betreffs der Schokolade zu 2 Wochen und S. wegen Schererei zu 6 Wochen Gefängnis.

X Geflohen wurden in der Zeit vom 10. bis 12. d. M. aus einem verlassenen Keller in der Johannisbergstraße circa 15 Flaschen Weiswein; in der Nacht zum 12. aus einem Grundstück in der Sieberstraße vier Fuhrer.

X In Saft genommen wurden der vielfach vorbestrafte Kaufmann Paul Stippenberg von hier, der 2 Tage bei einer hiesigen Firma in Stellung war, sich dort Rechnungsbücher angeeignet, für zwei Kunden Rechnungen fälschlich ausgefüllt und verjurte hat, Beträge in Höhe von etwa 480 Mark einzufassen; zwei Arbeiter von hier, die am 12. d. M. vormittags von Kriminalbeamten auf dem hiesigen Hauptbahnhof betroffen wurden, als sie mit einem aus einer Zeltbahn gefertigten und gefüllten Kuchentopf und einem Handkoffer nach Osterleben reisen wollten. Es stellte sich heraus, daß sie eine Anzahl neue Militärkisten darunter Kavalleriemäntel und Militärhüte, Socken, Sockenleder u. a. m. bei sich führten. Die Sachen haben sie von dem gleichfalls festgenommenen Schenke Johann Kahl von hier erhalten, um sie zu verkaufen. Kahl hat sie angeblich von dem großen Unbekannten in einem Saal erhalten.

X Ermittelter Dieb. Einem Arbeiter in der Wolfenbütteler Straße wurden am 1. d. M. aus unversichertem Wohnung 33 M. gestohlen. Als Dieb ist ein Handlungslehrling von hier ermittelt, der sich bei dem Verstorbenen beschuldigen ließ.

X Ansteckende Krankheiten. In der Woche vom 7. bis 13. Januar wurden in Magdeburg amtlich gemeldet: 43 Erkrankungen und 2 Todesfälle an Diphtherie, 2 Erkrankungen an Scharlach und 2 Todesfälle an Lungentuberkulose.

**Theater, Konzerte u. Besprechungen.**

**Stadttheater.** Zwei unvorhergesehene Ereignisse gab es an den beiden letzten Opernabenden im Stadttheater. Wegen plötzlicher Erkrankung des Sängers der Titrolle wurde im „Barbier von Sevilla“ Herr Leopold Schöke für die Figaro-Partie telegraphisch beufen. Da sich aber keine Ankunft vergrößerte, ging der „Sommernachtsputz“ der Oper voraus, und Figaro konnte den Doktor Bartolo erst nachher gründlich düpiert. Bei den guten Spielbedingungen des Gastes und seiner achtenswerten Gesangsleistung nahm das Publikum den Wechsel mit dankbarem Beifall an, während überhört der Oper ein freundliches Lob. In der geliebten Aufführung der „Nurgen Weiber von Waadlow“ gänze auf gleichfalls telegraphisch herauf Guido Schöke u. d. z. als Herr Huth. Der Gast fand im Rahmen der guten Besetzung der Oper hinreichend Gelegenheit, die hochkomische Rolle in willkommener Form durchzuführen. Dem Publikum seien die Umkleung sehr willkommen zu sein, wie der starke Beifall an den Abzügen zeigt. G.

**Mittelungen der Direktionen.**

**Stadttheater.** Das für heute Sonntag nachmittags angelegte reizende Musikspiel „Der lebende Tag“ wird, weil sich zu dieser Vorstellung ein außerordentliches Interesse kundigt, auch am kommenden Sonntag, den 21. d. M. wiederholt. Als Abendvorstellung ist „Lumpenhaus“ mit Herrn Leopold Schöke als Gast für den erkrankten Herrn Ringing angelegt. Die Vorstellung beginnt bereits um 8 1/2 Uhr. Die nächste Wiederholung der mit so großem Beifall aufgenommenen Schauspielerei „Der Mann von Hoffmannsthal“ findet am Montag statt. Um 5 Uhr. „Wohlschick“ bezieht romantische Oper „Der Freischütz“ gelangt dann am Dienstag zur Aufführung. Am Mittwoch findet das Gefährliche des Königreichs, das Schauspielers Paul Wiede vom Hoftheater in Dresden statt, und zwar spielt der Titrolle in Jähens gleichnamigem Schauspiel „Brand“. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß diese Vorstellung bereits um 5 Uhr ihren Anfang nimmt. In der für Donnerstag angelegten Vorstellung von „Caran“ gastiert des Dampfers Gattin, Frau Irma Devant-Wiede, welche dem Magdeburger künftigen Publikum von ihren früheren Singspielen wohl noch in besser Erinnerung ist. Mozart's „Figaros Hochzeit“ ist für Freitag angelegt. Die beiden letztgenannten Vorstellungen beginnen 8 1/2 Uhr. Die nächste Wiederholung des Jähens interessanten Schauspiel „Brand“ ist für den kommenden Sonnabend geplant. Anfang 7 Uhr. Der Sonntag bringt dann, wie bereits mitgeteilt, die Aufführung von „Zehrente Kanakanten“, Singspiel in 3 Akten von Hans Gaus. Aufgeführt von Robert Schumann, bearbeitet von Johannes Döbler.

**Stadttheater.** Spielplan vom 14. bis 19. Januar. Sonntag nachmittags 3 Uhr (vollständige Vorstellung zu kleinen Preisen): Der lebende Tag; abends 8 1/2 Uhr: Lumpenhaus. — Montag 8 Uhr: Fledermaus. — Dienstag 6 1/2 Uhr: Der Freischütz. — Mittwoch 5 Uhr (Gastspiel des Igl. Hofkapellmeisters Paul Wiede): Brand. — Donnerstag 6 1/2 Uhr (Gastspiel des Igl. Hofkapellmeisters Paul Wiede): Caran. (Caran: Frau Devant-Wiede). — Freitag 6 1/2 Uhr: Figaros Hochzeit. — Sonnabend 7 1/2 Uhr: Kara. — Sonntag nachmittags 3 Uhr (vollständige Vorstellung zu kleinen Preisen): Der lebende Tag; abends 7 1/2 Uhr (Aufführung): Fahrnde Kanakanten. (Singspiel in 3 Akten von Hans Gaus. Aufgeführt von Robert Schumann, bearbeitet von Johannes Döbler.)

**Wilhelm-Theater.** Wochenplan. Sonntag nachmittags: Der Vogelwälder. Montag, Benefiz für den Reichswehr-Germanen-Oberst: Die Männer geht es nicht. Dienstag: Der Jägerbaron. Mittwoch: Auf Flügeln des Gefanges. Donnerstag: Die Männer geht es nicht. Freitag: Auf Flügeln des Gefanges. Sonnabend nachmittags: Fledermaus, abends: Ein Waldräuber. Sonntag nachm.: Auf Flügeln des Gefanges; abends: Die Fledermaus. Montag: Fledermaus.

**Fürstentum-Theater.** Eingang Bräulerstraße. Das Mädchen ohne Heimat, Johannnes Volksstück in 5 Akten, gelangt am heutigen Sonntag um 8 und 7 1/2 Uhr im Fürstentum-Theater zur Aufführung.

**Zentraltheater.** Die Besetzung aller Hauptrollen der „Der arme Teufel“ ist eine äußerst glückliche; alle Darsteller spielen mit großer Kraft.

**Fürstentum-Theater.** Sonntag von 4 Uhr an Militärmusik der Kapelle des Ersatz-Bataillon Nr. 1. Leitung: Obermusikführer Schöke.

**Kleine Chronik.**

**Eine Bergsteiger-Gesellschaft vermisst.**

Zwei Wiener Touristen, Mitglieder des Arbeitervereins Naturfreunde, Viktor und Franz Parma, und weitere zehn bis fünfzehn vorläufig noch unbekannte Personen, die sich ihnen angeschlossen hatten, werden seit Sonntag den 7. d. M., an welchem Tage sie einen Ausflug auf den Schneberg (gegenüber der Kugelpitze in Niederösterreich) unternahmen und in schlechtes Wetter gerieten. Der Schneberg, dessen Gipfel sich bis über 2000 Meter erhebt, ist in seinem Klaffe mit zahlreichen Gebäuden und Schutzhütten bebaut. Es darf die Hoffnung nicht von der Hand gewiesen werden, daß die ganze vermisste Gesellschaft, vorläufig eingeschneit, irgendwo Ostwindstöße genießt.

**Die längste drahtlose Verbindung der Welt.**

Die drahtlose telegraphische Verbindung zwischen den Vereinigten Staaten und Japan ist am 15. November eröffnet worden. Die drahtlose Route beginnt an der Übermittlungstation

Bolinas Ridge bei San Francisco. Die Gesamtstrecke bis Tokio beträgt 5442 Meilen, welche einmal durch die Station Kahuja bei Honolulu auf dem amerikanischen Gebiete Hawaii, unterbrochen wird (San Francisco-Kahuja 2087 Meilen, Kahuja-Tokio 3355 Meilen). Die längste bis jetzt im Gebrauch gewesene drahtlose Strecke war diejenige von Glace Bay (Nova Scotia) nach England, 2200 Meilen.

**Vereins-Kalender.**

Verband der Kupferhändler. Sonntag den 14. Januar, nachmittags 3 Uhr, Mitgliederversammlung bei Böhm, K. Klosterstraße 15/16.  
 Arbeiter-Zamariterkolonne, Abt. Magdeburg und Groß-Otterleben. Am Montag den 15. d. M., abends 8 1/2 Uhr, findet unsere erste Gedächtnisfeier im neuen Jahre statt. Vereinslokal: Holz, Tischlerfruchtstraße.  
 Semdborf. Männer-Turnverein. Am Sonntag den 14. Januar, nachmittags 4 Uhr, Vereinsversammlung bei S. Gajer.  
 Diesdorf. Männer-Turnverein. Sonntag den 14. d. M., abends 7 Uhr, ordentliche Generalversammlung.

**Wasserstände.**

+ bedeutet über, - unter Null.		Fei Musi	
Eise.			
11. Jan.	+ 0,51	12. Jan.	+ 0,42
	+ 2,05		+ 1,75
	+ 1,80		+ 1,60
12.	+ 1,66	13.	+ 1,44
	-		+ 1,95
	+ 0,78		+ 0,50
	+ 3,50		+ 3,00
	+ 4,08		+ 4,00
	+ 4,10		+ 4,05
11.	+ 4,90	12.	+ 4,87
12.	+ 4,60	13.	+ 4,45
	+ 4,02		+ 3,95
	+ 5,00		+ 4,75
	+ 5,24		+ 5,16
11.	+ 5,30	12.	+ 5,48
	+ 4,26		+ 4,42
	-		-
	+ 3,50		+ 4,10
12.	+ 4,10	13.	+ 4,40

**Auf Kredit!  
Möbel**

Möbel für 100 Mk.	Anzahlung 10 Mk.
Möbel .. 200 ..	20 ..
Möbel .. 300 ..	30 ..
Möbel .. 400 ..	40 ..
Möbel .. 500 ..	50 ..
Möbel .. 600 ..	60 ..
Möbel .. 750 ..	80 ..
Möbel .. 900 ..	100 ..

Die Abzahlung kann jeder Kunde selbst bestimmen.

Moderne  
Schlafzimmer  
Wohzimmer  
Speisezimmer  
Herrenzimmer  
Küchen

**Anzüge**

Uister - Paletots  
für Herren, in guten Qualitäten  
Anzahlung 15, 20, 25 u. 30 Mk.

Kostüme - Mäntel  
mit moderner Schnitt  
mit höchster Ausarbeitung

**S.  
Osswald**

Waren-Kredit-Gesellschaft  
Magdeburg, Am Markt, 14.15  
Sonntags von 11 bis  
1 Uhr geöffnet.

**Pelze Pelze**

In mäßigen Preisen empfehle  
ich  
mein reichhalt. großes Lager  
in einfachen, wie hochlegant.

**Pelzen**

Pelzmäntel, Pelzjacken  
Fische und Fuchsfurten  
Stelae und Muffen in allen  
Farzarten, Skunks, Jllis  
Marder, Nerz, Persischer  
Seal, Opassee usw. usw.

**Pelzhüte!**

Trag Steigerung der Ware  
verkauft ich preiswert. Sie  
haben beim reinen Käufers  
antritt, teils in eigener Werk-  
statt gearbeitet.

**R. Sternau**

Alter Markt 32-33.  
Magdeburg bei Kapten Kellnerstr.

**Pelze Pelze**

Führe meine  
**Zahn-Praxis**  
wieder selbst.

**Robert Volk**

Halberstädter Str. 107, II.

**Bilo Nr. 20**

Schiffstr. 19 St.  
Magdeburg, am Markt, 14.15

**Max Erdmann**

Schiffstr. 19 St.

**Schmierwasmittel**

Magdeburg, Schiffstr. 19 St.

**1000 Mark**

Magdeburg, Schiffstr. 19 St.

**Edward Wild**

Magdeburg, Schiffstr. 19 St.

**Schweine**

Magdeburg, Schiffstr. 19 St.

**Trauer**

in großer Auswahl  
sehr preiswert

Kostüme  
Mäntel  
Kleider  
Blusen  
Röcke  
Kleiderstoffe  
Schürzen  
Handschuhe  
Flore

**Adolph Michaelis**

Ratswageplatz  
1 und 2  
Bezugsscheine werden ausgestellt und sofort erledigt.

**Kirchliche Nachrichten für den 14. 1. II.**

Dom 9 1/2 Uhr, 5 Krone, St. 8 1/2 Uhr, 7 Krone.  
 Militär 11 D. Gaurich, Pa. 6 Södelg. Joh. 9 1/2 Uhr, 6  
 6 Krone, Pa. 8 1/2 Uhr, Ulrich 9 1/2 Uhr, 5 Storch, 11. 6  
 6 Uhr, 8 1/2 Uhr, 9 1/2 Uhr, 10 1/2 Uhr, 11 1/2 Uhr, 12 1/2 Uhr.  
 12 1/2 Uhr, 1 1/2 Uhr, 2 1/2 Uhr, 3 1/2 Uhr, 4 1/2 Uhr, 5 1/2 Uhr, 6 1/2 Uhr, 7 1/2 Uhr, 8 1/2 Uhr, 9 1/2 Uhr, 10 1/2 Uhr, 11 1/2 Uhr, 12 1/2 Uhr.

**Zahnatelier H. Burmeister**

Dentist  
Halberstädter Strasse 114  
(Bitte genau auf Hausnummer achten) 3434

Praxiszeiten 9-1 Uhr und 3-7 Uhr. Sonntags 10-1 Uhr.

**Zahn-Atelier Alex Friedländer**

1288 Breitenweg 103  
gegenüber d. Zentraltheater  
Praxiszeiten von 9-12 und 2-7 Uhr.

**Getragene**

Stiefel, auch 3. Schläfen  
Hüte, geignet zu verk. (geh.)  
El. Pöhlert-Str. 30, I. Gg. Bergstr.

**Deutscher Transport-  
arbeiter-Verband**

Verwaltung Magdeburg.  
Am Freitag den 12. Januar  
verstarb unter langjährigem  
Mitleid, der Junge  
Karl Winter

**Karl Winter**

im 64. Lebensjahre  
an der Zuckerkrankheit.  
Seine letzten Wünsche:  
Bitte seinen Leichnam!  
Die Beerdigung findet am  
Montag den 15. Januar,  
nachmittags 4 Uhr, von der  
Leichenhalle des Reichsbahner  
Friedhofs aus statt. 3439  
Die Ortsverwaltung.

**Gustav Gerike**

im Alter von 65 Jahren.  
Dies geht demnach aus  
dem. Gustav Gerike nebst Kindern.  
Die Beerdigung findet am Montag, dem 15. d. M.,  
um 10 Uhr, von der Leichenhalle des Reichsbahner  
Friedhofs aus statt.

**Turnerschaft Magdeburg**

Wahlung des Ausschusses.  
Es werden Opfer des Weltkriegs beim unter  
geleit Turntagungen

**Karl Stoboh**

25 Jahre alt

**Paul Hedding**

22 Jahre alt

**Karl Bars**

27 Jahre alt

Die Leichenhalle befindet sich in der  
Der Vorstand.

**Todesanzeige.**

Nach dem Opfer des schrecklichen Krieges ist unsere lieb-  
geliebte Tochter, Schwester, Entelin, Nichte, Cousine und  
Schwägerin

**Else Schulz**

im blühenden Alter von 17 1/2 Jahren durch Unglücksfall auf  
der Bahn in Kirchmöser geworden.  
Burg, den 12. Januar 1917.

In tiefem Schmerz  
Hermann Schulz und Frau geb. Naumann  
nebst Angehörigen.

**Heinrich Buhro**

im Alter von 63 Jahren am Freitag den 12. Januar, nach-  
mittags 3 1/2 Uhr, nach kurzem, schwerem Leiden sanft ent-  
schlafen ist.  
In tiefem Schmerz:

Witwe Else Buhro, Elisabeth Zion geb. Buhro,  
Ernst Zion, jetzt im Heide, Ursula Zion, als Entelin.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittags 4 Uhr  
von der Hauptkapelle des Reichsbahner Friedhofs aus statt. 127

**Karl Winter**

Nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden  
starb am 12. Januar mein lieber Mann, unser guter Vater,  
Schwiegervater, Onkel und Großvater, der invalide Arbeiter

im 66. Lebensjahre.  
Magdeburg-Neustadt, den 13. Januar 1916.

In tiefer Trauer  
Witwe Luise Winter geb. Wagner nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Montag den 15. Januar,  
mittags 1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Reichsbahner Fried-  
hofs aus statt. Ruhe sanft!

**Hermann Schulze**

im Infanterie-Regiment Nr. 22 im 41. Lebensjahre  
durch eine feindliche Kugel ein Opfer des grausamen  
Weltkriegs geworden ist.

Dies zeigen an im Namen der tieftrauernden  
Hinterbliebenen  
Dienstag, den 11. Januar 1917

Berta Schulze geb. Schellhase und Kinder,  
Ernst Schulze und Frau als Eltern,  
Witwe Auguste Schellhase als Schwiegermutter,  
August Knoppe als Schwager und Frau geb. Schulze,  
Richard Heinicke (jetzt verheiratet) als Schwager  
nebst Frau geb. Schulze,  
Reinhold Schulze als Bruder nebst Frau  
geb. Bötinger.

Reinhold Bertram (jetzt im Feld) als Schwager  
nebst Frau geb. Schulze,  
Albert Schellhase als Schwager nebst Familie,  
Gustav Groß (jetzt im Feld) als Schwager  
nebst Frau geb. Schellhase,  
Otto Schellhase (jetzt im Feld) als Schwager  
nebst Frau geb. Schellhase,  
Edwin Peters als Schwager nebst Frau geb.  
Schellhase,  
Hilf! Kirchhaus (jetzt im Feld) als zukünftiger  
Schwiegersohn.

Es werden Opfer des Weltkriegs beim unter  
geleit Turntagungen

**Karl Stoboh**

25 Jahre alt

**Paul Hedding**

22 Jahre alt

**Karl Bars**

27 Jahre alt

Die Leichenhalle befindet sich in der  
Der Vorstand.

**Hinke-Büchlein**

Es wird nicht bei jeder Schenkung  
Es ist überall erhältlich.

Verantwortlich für den Inhalt  
Hinke-Büchlein, Magdeburg

Verlag H. Schöler, Magdeburg  
Schulstraße 6. 3357. Preis 24.50



## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 12. Januar 1917.

### Zur Fortführung des Mittellandkanals.

Am 10. Januar fand im Magistrats-Sitzungszimmer unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Reimarus eine statt besuchte Sitzung des gemischten (städtischen) Ausschusses für die Fortführung des Mittellandkanals von Hannover bis zur Elbe statt. Es waren 28 Mitglieder anwesend. In der Hand des umfangreichen Materials, welches in der Zeit zwischen der letzten Ausschusssitzung und der jetzigen beschafft werden konnte, wurden die verschiedenen Projekte durch den Geheimen Bauamt Peters erörtert unter besonderer Berücksichtigung des in allen Projekten vorgesehenen Anschlusses der Stadt Magdeburg an den Kanal und unter besonderer Rücksprechung der Umstände, welche für und wider die nördliche Führung einerseits und die südliche Führung andererseits vorgebracht worden sind.

Vom Oberbürgermeister Reimarus wurden, wie schon in der Stadtwahlversammlung, die Gründe nochmals dargelegt, weshalb die ernste Beratung im gemischten Ausschuss erst jetzt möglich war, insbesondere darauf hingewiesen, daß eine frühere Erörterung zwecklos gewesen wäre, bevor nicht mindestens das jetzt zur Verfügung stehende Material vorgelegt werden konnte. An der Besprechung dieses, infolge des Umfangs des Kanalsprojekts naturgemäß sehr weitläufigen Materials ist ununterbrochen und mit Nachdruck gearbeitet worden. Außer den sehr gründlichen Bearbeitungen der einzelnen Linien in technischer und wirtschaftlicher Beziehung konnten jetzt auch die Ergebnisse der in der Zwischenzeit gepflogenen Verhandlungen mit den Vertretern des Handelsstandes, der Schifffahrt usw. mitgeteilt werden. Versäumt sei in der Angelegenheit nicht das mindeste.

Hierauf erfolgte eine ausgedehnte Aussprache über die einzelnen Linienführungen. In einem endgültigen Beschluß konnten die Erörterungen, wie vorausgesehen war, noch nicht führen. Es wurde weitere Klärung verschiedener wichtiger Punkte, Vortrag seitens eines unparteiischen, korrespondierenden Sachverständigen in der nächsten Sitzung usw. für erforderlich erachtet und beschlossen. Beigelegt kamte auch schon jetzt werden, daß bei fast allen Ausschusssmitgliedern eine entschiedene Neigung für die Nordlinie vorhanden war.

### Alte Kleider.

Die Bekanntmachung der Reichsbedarfsstelle vom 27. Dezember, die den An- und Verkauf getragener Kleidungsstücke und Schuhwaren regeln soll, wird vielen Umwandlern den Laden schließen. Ueber die Art, wie nach der Verordnung alte Kleider und Schuhe in den Verkehr gebracht werden sollen, machte der Syndikus des Interessenverbandes Magdeburger Textilwarengeschäfte, Gelebow, in der letzten Versammlung des Verbandes folgende Ausführungen:

Die Trödlbetriebe müßten mit dem 28. Februar vollständig verschwinden. Die ganze Bewirtschaftung der getragenen Kleidungs- und Wäscheartikel und auch des getragenen Schuhwerks sei den Kommunalverbänden übertragen, die damit eine Art von Ein- und Verkaufsmonopol für diese Gegenstände erhalten. Schon jetzt dürfe niemand mehr getragene Stücke der eben besprochenen Art an Trödl abgeben. Wer etwas Derartiges verkaufen wolle, müsse es dem städtischen Bedarfsamt anzeigen. Es liege auf der Hand, daß die Gemeinden selbst mit der Einrichtung solcher Ein- und Verkaufsbetriebe noch mehr als bisher belastet würden, und so habe das Reichsbedarfsamt vernünftigerweise den Gemeinden das Recht gegeben, die Bewirtschaftung in die Hände von Privatgesellschaften zu legen, die unter Aufsicht arbeiten. Auch hier in Magdeburg werde sich aller Wahrscheinlichkeit nach eine solche Gesellschaft bilden, durch die der An- und Verkauf geregelt werden solle. Die Trödlbetriebe, die hierdurch naturgemäß in ihrem Gewerbe außerordentlich geschädigt werden, werde man versuchen, nach Möglichkeit zu unterstützen, sei es, daß die Gesellschaft sie als Sachverständige oder als Verkäufer oder in sonstiger Form brauche sei es, daß ihnen im Zivilrecht Stellen gegeben werden.

Garderoben-Verleihgeschäfte sowie die Wäsche-Verleihgeschäfte seien künftig ebenfalls unter die Besorgungsordnung, und zwar dergestalt, daß Garderoben-Verleihgeschäfte nicht länger als drei Tage lang einen Gegenstand verleiher dürfen. Die Wäsche-Verleihgeschäfte sind in Bezug auf die Zeit an keine bestimmten Grenzen gebunden, dürfen jedoch ihren Bestand an verleiherbarer Wäsche nicht mehr vermehren.

Gegen das Verkaufsverbot der Reichsbedarfsstelle hat der Verband der Umwandler eine Protestation eingelegt. Am Donnerstag fand schon eine aus allen Teilen des Reiches besuchte Versammlung des Verbandes statt, die sich mit der Verordnung beschäftigte. Nach einem Vortrag des Verbandesleiters, Julius Schöps, wurde eine Entschiedenheit angenommen, in der ausgeführt wird, daß auch die durch den Krieg und dessen lange Dauer geschaffenen wirtschaftlichen Verhältnisse es nicht rechtfertigen können, daß hunderten tausende von Personen, darunter zahlreiche Familien, deren Erzhörer im Felde seien, plötzlich von einem Gewerbebetrieb ausgeschlossen werden, in welchem sie bisher ihr Brot gefunden hatten. Besonders wird, daß die Neuverteilung des Handels mit alten Kleidungsstücken, Wäsche und Schuhwaren, wenn nicht ganz aufgehoben, so doch gemildert werden möchte.

Wahnen nach der Reichsversicherungsordnung. Da eine Formale von Wahlen nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung während der Kriegsdauer nicht erwünscht erscheint, wird in Abänderung der Bekanntmachung vom 18. April 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 321) durch eine Verordnung des Bundesrats vom 11. Januar 1917 der Zeitpunkt, bis zu welchem die Amtsdauer der Vertreter der Unternehmer oder anderer Arbeitgeber und der Beschäftigten bei Berufungs-, scheidenden und Verleihungsinstanzen sowie der nichtständigen Mitglieder des Reichsversicherungsamts und der Landesversicherungsämter längstens erstreckt werden ist, auf den Schluss des Kalenderjahres festgesetzt, das dem Jahre folgt, in welchem der Krieg beendet ist.

Zur Butterverteilung schreibt der Magistrat: In der nächsten Woche kommt wieder Butter zur Verteilung. Die Marke Nr. 2 des Markenabschnitts für Januar tritt am Dienstag den 16. d. M. außer Kraft, die Marke Nr. 4 des Markenabschnitts für Januar tritt am Mittwoch den 17. d. M. in Kraft, sie berechtigt zum Empfang von 60 Gramm Butter.

Schweine im Kinderwagen. Am Mittwoch wurde in der Embener Straße in Berlin eine Hauserschlagung unter ganz besonderen Umständen verhindert. Dort wohnen seit einiger Zeit Leute, die am Mittwoch „großen Besuch“ hatten. In einem Kinderwagen wurde ein Schweinchen von einem Zentner herangefahren und nach der Wohnung gebracht. Bald folgte dem ersten ein zweites, das noch einen halben Zentner schwerer war. Die Hausbesitzer vermuteten wohl nicht mit Unrecht, daß beide Tiere in der Wohnung geschlachtet werden sollten, und daß diesem Schlachtfest der große Besuch gälte. Die Polizei fand, daß in der Behandlung alle Vorbereitungen getroffen waren, um einen Laub herausbringen zu lassen. Die Wohnungsinhaber behaupteten, sie hätten die Schweinchen von einem Händler für 500 Mark das Stück gekauft und leibhaftig, sie nach der Laubkolonie zu bringen. Die beiden Schweine wurden beschlagnahmt und dem Magistrat zur Verfügung gestellt. Die heimlichen Hauserschlagungen, die selbstverständlich nicht nur in Berlin vorkommen, sind eine Gefahr für die Allgemeinheit und müssen deshalb bekämpft werden. Die geschlachteten Tiere werden natürlich nicht auf ihre Gesundheit untersucht. Das Fleisch wird auch nicht bloß von denen, die die Tiere schlachten, selbst gegessen, sondern auch unter der Hand verkauft, stets auch unter Heberleiherung der Höchstpreise. Bei dem Einkauf solcher Schlachttiere blickt selbstverständlich auch schon die wahrhaftigste Fleischerei.

Ueber die Beschlagnahme und Befandserhebung von Kalzium-Karbid tritt heute eine Bekanntmachung in Kraft. Von der Bekanntmachung wird sämtliches Kalzium-Karbid betroffen.

Am Sonntag den 14. Januar  
beginnt die  
17. monatl. Hausammlung.

Rücklicht gegen Kriegerhinterbliebene. Ueber den amtlichen Verkehr mit den Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer hat das Versorgungs- und Justiz-Departement im Kriegsministerium eine bemerkenswerte Verfügung an die beteiligten Stellen erlassen. Sie weist darauf hin, daß die Hinterbliebenen unserer Soldaten mit dem größten Entgegenkommen zu behandeln sind. Wäßen abschneidende Bescheide erteilt werden, so soll dies höflich und unter Angabe der Gründe erfolgen. Es muß alles vermieden werden, was den Eindruck erwecken könnte, als ob es sich um einen offenen Handel. Auf die Wünsche ist in entgegenkommender und höflicher Weise einzugehen. Gesuche sollen in wohlwollender Weise nach jeder Richtung hin geprüft werden. Nötigenfalls soll auch geeigneter Rat erteilt werden. Auf Verleumdung der Erledigung der Anträge ist mit allen Mitteln hinzuwirken. Unter keinen Umständen sollen Hinterbliebene monatelang auf die Anweisung ihrer gesetzlichen Gehaltsanteile warten müssen. Gegebenenfalls ist mit Vorschüssen zu helfen. Von Zwischenbescheiden ist reichlich Gebrauch zu machen. Bei Rückforderung überhöhter Beträge sind Härten zu vermeiden.

Ausdrückung auf der Brotkarte keine Urkundenfälschung. Frau L. in Köln hatte die vorchristliche Urtragung auf dem Brotmarkenumschlag, daß sie ein Bierbrot und Butter und ein Viertel Pfund Schmalz bekommen habe, angedruckt und im fraglichen Zeitraum die entsprechende Menge Fett nochmal gekauft. Das Landgericht verurteilte sie darauf wegen Übertretung der Verordnung des Oberbürgermeisters von Köln, die denartige Manipulationen verbietet. Die Staatsanwaltschaft legte Revision ein und wügte, daß die Frau nicht auch noch wegen Urkundenfälschung bestraft werden sei. Das Kammergericht verwarf jedoch die Revision der Staatsanwaltschaft mit folgender Begründung: Es handele sich um die Frage, ob die Frau neben der Übertretung der Verordnung des Oberbürgermeisters auch noch Urkundenfälschung begangen habe. Das sei zu bemerken. Die Urkunde besahe darin, daß der Zeuherant an der vorgeschriebenen Stelle des Brotes einen Vermerk über den Bezug von Fett gemacht habe. Dieser Vermerk sei nicht gefälscht worden, sondern die Frau habe ihn vermerkt. Von einer Urkundenfälschung im Sinne des § 267 des Strafgesetzbuchs könne darum keine Rede sein. Höchstens könnte § 274, der von der Verächtlichmachung von Urkunden handelt, herangezogen werden. Darin werde aber verlangt, daß die Verächtlichmachung einer Urkunde erfolgt sei, um einem andern Nachteile zuzuführen. Eine solche Verächtlichmachung sei aber hier nicht möglich. Somit müsse die Revision der Staatsanwaltschaft verworfen werden.

Eine Familien-Schweinegeißel. Die gegenwärtige Lebensmittelknappheit führt auch zu Ewerfällen mit recht humoristischem Anstrich. Heute da ein Hallischer Professor eine Aufwartefrau, die er für geeignet und schön hielt, für ihn ein Familien-schwein aufzugeben. Die Frau Professor ging also hin, kaufte zwei Schweine, von denen eins auf den Namen der Frau Professor und das andere auf den Namen der Aufwartefrau bei der Behörde angemeldet wurde. Sodann wurden die Schweine — um Verwicklungen vorzubeugen — gekennzeichnet und in die Besorgung der Aufwartefrau, einer Kriegswitwe, gebracht. Die Frau Professor wollte sich auch nicht eigenhändig mit dem Schwein abgeben; denn sie kann zwar das Schwein nicht leiden, doch seine Schinken ist sie gern. Es wurde bei dem Heberbringen — so behauptet die Aufwartefrau — bestimmt vereinbart, daß das eine Schwein der Frau für ihre Küben verbleibe, das andere der Frau Professor gehören sollte. Nun wollte das Unglück, daß das Schwein der Frau Professor an Tuberkulose erkrankte und starb. Die Frau Professor ließ sich nicht entmutigen und kaufte für sich als Ersatz ein neues Schwein. Aber auch dieses erkrankte bald an Tuberkulose und verendete. Nun haben beide Teile die Schweinegeißel für und die Frau Professor beantragt: jetzt von dem Schwein der Aufwartefrau, das sich inzwischen wohl und munter entwickelte, und „Schlachtreif“ ist, dreiviertel Anteil. Sie will sich auf nichts anderes verlassen. Die Aufwartefrau ist zwar zu einigen Entgegenkommen bereit, um den Schmerz der Frau Professor über den Verlust der Speckseiten zu lindern, sie will aber nicht auf die zu weit gehenden Forderungen der Frau Professor eingehen, da von einer solchen Regelung am Anfang keine Rede war. Wenn nun eine schicksalshafte Lösung des Streitfalls nicht erfolgt und die Frau Professor ihr Verlangen gar nicht stillen kann, wird sich auch nach dem Gesetz und der Sache entscheiden.

Arbeiterjugend. Am Sonntag unternehmen die Neuenstädter einen Ausflug nach Lousenthal. Abmarsch um 2 Uhr vom Nikolaiplatz. Die Budaer treffen sich um 3 Uhr an der Ecke Thierstraße zu einem Spaziergang. Für Altstadt, Alte Neuenstadt und Wilhelmstadt finden Zusammenkünfte statt. Die Sudenburger treffen sich 1/2 Uhr an der Ecke Fichte- und Braunschweiger Straße zu einem Ausflug.

Warum der Kettenhandel noch immer blüht. Die „Konjunktionsgesellschaftliche Korrespondenz“ schreibt: Als beim Ausbruch und im weiteren Verlaufe des Krieges eine immer größere Knappheit an Lebensmitteln eintrat, nahm der Zwischenhandel eine durchaus gesunde und volkswirtschaftlich schädliche Ausdehnung an. Da es vorzuziehen ist, anstatt aus einem allmählichen Abgang an den Verbrauchern einen angemessenen Nutzen zu ziehen, den Weiterverkaufer zu beschleunigen und das Anlagekapital sofort wieder zu neuen Unternehmungen zu verwenden, so geht die Ware an den ersten besten Abnehmer über, der seinerseits hohe Einkaufspreise anlegen kann, weil er mit großer Sicherheit darauf rechnen darf, seine eignen Verkaufspreise angesichts des Warenmangels kräftig emporzurufen. Dieser Kettenhandel spekuliert nur auf den gegenwärtigen Mangel und auf die Verfürgung noch größerer Knappheit in der Zukunft. Und damit die Uebelstände sich verschärfen, schiebt er häufig vom Markt Waren ab, nach denen der Konsum kräftig verlangt. Der Gesetzgeber ist gegen das „Kettenhandeln“ mit einem großen Apparat von Verfügungen aufgetreten, hat aber seinen Zweck bisher nur sehr unvollkommen erreicht.

Nach einer Auslegung von berufener Seite kann der Kettenhandel als Preiswucher bestraft werden, und zwar nicht nur bei Lebens- und Futtermitteln, sondern auch bei andern Gegenständen des täglichen Bedarfs. Leider ist der Kettenhandel, trotz aller polizeilichen und gerichtlichen Maßnahmen, noch immer nicht beseitigt oder auch nur wesentlich eingeschränkt worden, er blüht und gedeiht nach wie vor und verteuert die notwendigen Lebensmittel in unerhörter Weise. Diese bedauerliche Tatsache hat vornehmlich ihre Ursache darin, daß die Kettenhändler in ihrer den Käufern arbeiten und es verstehen, den Geizen ein Schnippchen zu schlagen. Des kapitalistisch-Verteilungsinstern Spohr aller Welt, und jetzt immer neue Auswüchse zum Schaden des konsumierenden Publikums. Der Staat ist trotz aller Nachbesserungen dagegen machtlos, einzig und allein die genossenschaftliche Organisation der Güterverteilung und der Ausbau der genossenschaftlichen Eigenbetriebe wird imstande sein, wenn sie eine größere Ausdehnung erlangt hat als bisher, den Warenwuchern das Handwerk zu legen.

Ersatzsohlen. Amtlich wird mitgeteilt: In Rücksicht auf die geborene Spararbeit im Gebrauch von Bodenleder werden im Schuhwarenhandel sowohl in der Herstellung als auch in der Ausbesserung von Schuhwaren Ersatzstoffe angewendet — Ersatzsohlen, Sohlenstreifen und Sohlenverklebungen —, deren bisherige nicht immer zweckmäßige Ausnutzung und unerschöpfliche und häufig hohe Preisberechnung eine gesetzliche Regelung der Herstellung und des Verkehrs dringend geboten erscheinen lassen. Nach den Ausführungsbestimmungen einer neuen Bundesratsverordnung wird danach bestimmt, daß derartige Ersatzstoffe nur mit Zustimmung der Ersatzsohlen-Gesellschaft in E. O. in Berlin gewerbsmäßig hergestellt, zur gewerbsmäßigen Verteilung oder Ausbesserung von Schuhwaren oder Schuhwarenbestandteilen verwendet oder in den Verkehr gebracht werden dürfen. Nur die wirksame Bekämpfung von Auswüchsen sicherzustellen, ist vorgesehen, daß durch die zuständige Behörde Betriebe, deren Inhaber oder Leiter sich als unzuverlässig erweisen haben, geschlossen werden können. Bei der Knappheit an geeigneten Rohstoffen muß für den Fall der Schließung eines Betriebes die Möglichkeit vorgehalten werden, die vorhandenen Bestände an Ersatzsohlen usw. der Allgemeinheit dienstbar zu machen. Die frühere Bekanntmachung über untaugliches Schuhwerk tritt außer Kraft, lediglich die Bestimmungen über die Kennzeichnung von vor dem 10. Juli 1916 unter Verwendung von nicht zugelassenen Ersatzstoffen hergestellten Schuhwaren bleiben aufrechterhalten.

Die Lichtspieloper „Martha“. In den Kammerlichtspielen vom 15. bis 18. Januar ein Schauspiel der Deutschen Lichtspieloper-Gesellschaft stattfinden, und zwar wird die Lichtspieloper „Martha“ zur Vorführung gelangen. Man wird sich erinnern, daß die Oper auf dem Martiplatz zu Wernigerode „gefikt“ wurde. Die künstlerische Fühlung zweimal nach dem schönen Gesangsstück, nahm außer dem Martiplatz mit seinem prächtigen Hofhaus aus dem 15. Jahrhundert auch noch Wernigerode und Wernigeroderinnen in ihre Dienste und brachte auf diese Weise Bilder auf den Film, wie sie wohl selten zu sehen sein werden. Selbstverständlich wird die Oper nicht nur im Bilde gegeben. Musik und Gesang fanden in der Berliner Presse nach der ersten Aufführung viel Anerkennung.

Wer kennt die Lote? Am 7. d. M. ist bei Eckart die Leiche einer unbekanntem Frauensperson aus der Elbe gefischt. Die Verkorbene war etwa 20 Jahre alt und ziemlich groß. Bekleidet war sie mit kariertem Jackett, schwarzem Jäckchen, schwarzem Rock, gutem weitem Unterzeug, gestreiften Strümpfen und schwarzen Halbhauben. Das Hemd war „H“ gezeichnet. In der Hand trug sie einen schmalen Ring mit dunklen Stein. Mitteilungen über die Verion der Bestattung erteilt die hiesige Staatsanwaltschaft zu den Akten J. 34/17. Auch die hiesige Kriminalpolizei nimmt solche entgegen.

Gestohlen wurden am 10. d. M. abends aus einem unversicherten Laden in der Gohypothekstraße 6 Pfund Butter; am 11. vormittags aus einem Haus in der Bahnhofsstraße ein kleiner Winterüberzieher mit schwarz und weiß kariertem Futter und ein graublaues Herrenjackett mit hellbraunem Futter.

## Theater, Konzerte etc.

### Mitteilungen der Direktionen.

Stadttheater. Heute Sonnabend, Anfang 7 Uhr: „Gemma“. Sonntag nachmittag: „Der siebente Tag“, abends 6 1/2 Uhr: „Lantzenhäuser“, Montag, Anfang 8 Uhr: „Zerbstmann“.

Städtische Konzerte. Mittwoch, 17. Januar, 7 1/2 Uhr. Sinfonie-Konzert Leitung: Städtischer Kapellmeister Dr. Rahl. Solistin: Elisabeth Krafke von hier. Eintrittskarten bei Gebrüderhoffen und an der Abendkasse.

Gravie Reder. Wegen Erkrankung findet der Vortrag in der Stadtmuffon am Freitag den 12. Januar nicht statt.

## Kleine Chronik.

### In den Bergen verunglückt.

In den Radstädter Tauern (Mittelalpen) ist die 25jährige Tochter des Kürtlar-Kommandanten von Graz, v. Martinig, von einer Lawine verschüttet worden. Die Leiche wurde geborgen. Der Privatdozent an der Münchner Universität Dr. Gustav v. Kemnitz und die Photographin Franziska Woll Hebrannius werden in den Tiroler Alpen vermisst. Sie haben den Silberberg und Neujahrsberg zusammen mit Räumler Gertraud Seelentiner in der Grotte Hütte besucht, von wo aus die Bergsteiger am 2. Januar zu Fuß gegangen ist. In der Grotte wurden von nachkommenden Bergsteigern am 7. Januar die Leiche, Bergsteiger, Mitgliedskarten, Geld und Handschuhe der Vermissten vorgefunden, die anscheinend mit ihren Schneeschuhen fortgegangen sind und den Tod gefunden haben. Alle Nachforschungen waren bisher ohne Erfolg.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Fischerleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 12. Januar. (Tier) kommen von Freitag an in der Markthalle zum Preise von 32 Pfg. für ein Stück zum Verkauf.

(Grießverkauf.) Die zum Ankauf von Grieß berechtigende Lebensmittelmarte 7 verläuft mit Ablauf des 13. Januar. Vom 14. an gilt die Lebensmittelmarte 35.

(Milch-, Lebensmittel- und Futtergüter) kommen Freitag und Sonnabend in üblicher Weise zur Ausgabe. Die Ausgabe der Karten erfolgt nur unter Vorlage des Lebensmittelmarkens.

(Ein Raucher) führte den Schlosser Franz Schorli aus Gutzow vor das hiesige Landgericht. Er war im Brodenhotel als Reichthum angeheiratet. Wegen eines großen Verschens wurde ihm geurteilt, die Kündigung wurde jedoch wieder rückgängig gemacht.

(Eine Diebstahl.) Auf schwere Anklagen erkannte das Landgericht gegen die Arbeiter Ernst und Louis Meyer, Karl Müller, Wilhelm Kade und Ernst Jengel wegen Diebstahls und gegen den Handelsmann Leisner und dessen Ehefrau wegen Gefährdung. Die Angeklagten, die sämtlich von hier sind, haben eine Anzahl Diebstahlsgegenstände begangen.

Wasserrecht, 12. Januar. (Eine öffentliche Versammlung) findet am Sonntag den 14. Januar um 10 Uhr im Hofe des Hofes statt. Beschäftigt ist Brandes wird über das Wasserrecht und seine Wirkung referieren.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 12. Januar. (Öffentliche Versammlung) am Sonntag den 14. Januar nachmittags 4 Uhr findet im Hofe des Hofes eine öffentliche Versammlung statt.

Wahlkreis Serichow 1 und 2.

Serichow, 12. Januar. (Sonderlicher Fall.) Die in der Provinzialverwaltung in Serichow lebende Witwe Schürze hat sich in Serichow beim Erlangen in der Jagd mit dem in Serichow lebenden, verheirateten und unter die Wälder gekommenen, welcher für die Jagd mit dem Oberjägermeister abgemacht wurde.

Wahlkreis Kalbe-Fischerleben.

Kalbe a. S., 12. Januar. (Lebensmarte) Die in der Provinzialverwaltung und in der Provinzialverwaltung am 14. Januar 1914 für die Provinzialverwaltung und in der Provinzialverwaltung am 14. Januar 1914 für die Provinzialverwaltung.

Am die Beute.

Erzählung von Hermann Dreumann.

(41 Fortsetzung.)

Erst als der Abend hereinbrach, legte Hartmann seinen Kopf auf die Erde und ließ sich nieder. Er fand die in der Mauer eingestrichelte Stelle bereits verfallen. Aber nachdem er sich überlegt hatte, daß sein menschliches Wesen in der Höhe der Mauer ohne Hilfe die meisten Meter nicht überwinden würde, beschloß er, sich zu helfen.

Die Mauer war nicht so hoch, wie er dachte, und er konnte sich leicht hinaufsetzen. Er schaute sich um und sah, daß er sich in der Höhe der Mauer befand. Er schaute sich um und sah, daß er sich in der Höhe der Mauer befand.

(Hier Kinder ertranken.) Zwischen den Eltern Bartelschhof und Amalienhof befindet sich ein Gewässer, das am Mittwoch der Schulpfand eines entsehrlichen Unglücks war. Eine Anzahl von Kindern von 4 bis 11 Jahren vergnügte sich auf der dünnen Eisfläche des Gewässers.

Queblinburg, 12. Januar. (Die Kartoffelversorgung.) In einer der letzten Stadtratsversammlungen wurde angeregt, die Landwirte zu veranlassen, mehr Kartoffeln anzubauen. Der Anbau von Blumenkohl wurde beantragt mit der Begründung, daß auf diesen Flächen Kartoffeln angebaut werden könnten.

(Kriegsunterstützung.) Die Unterstützungen für Familien der Kriegsteilnehmer werden gemäß im Schulgebäude, Altteopitzstraße 22 am 15. Januar nachmittags 2-12 Uhr für die Buchstaben A bis H nachmittags 3-5 Uhr G bis J; am 16. Januar nachmittags 2-12 Uhr für die Buchstaben K bis P nachmittags 3-5 Uhr Q bis R. Um nähere Details in der Geschäftsnummer zu verfahren ist die Schriftstelle genau einzusehen.

Stahlfeld, 12. Januar. (Hilfsdienst.) Von dem hiesigen Kommando zur Besetzung der Kriegsteilnehmer sollen 10 Mann durch die hiesigen Hilfsdienstleistungen im hiesigen Kommando angenommen werden. Die ersten Bedingungen sind dem entsprechenden Kommando für die ersten Bedingungen.

(Für eine Konfirmation) sind die Kinder auf Grund der Konfirmation des Jahres 1914 bei den Kirchenämtern anzugeben.

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Salzwedel, 12. Januar. (Erschollene Feldpostpakete.) In der hinter dem Hauptbahnhof gelegenen Nebengrube wurden eine größere Anzahl herabgeratener Feldpostpakete und Briefe aufgefunden. Trotz des Schmutzes, der an den Paketen haften, war es möglich, an verschiedenen Paketen und Briefen den Absender festzustellen, die sämtlich in Salzwedel wohnhaft sind.

Bereins-Kalender.

Verband der Kupferschmiede. Sonntag den 14. Januar, nachmittags 3 Uhr. Mitgliederversammlung bei Böhm, Kl. Klosterstraße 15/16. Turnverein Nichte (M.S.), Abt. Radan. Am Sonntag den 14. d. M., nachmittags 2 1/2 Uhr, Vortrags-Sitzung; 3 1/2 Uhr Generalversammlung in der 'Phala'.

Briefkasten.

W. L. Der Kriegsfrau, deren Mann im Felde steht, kann die Wohnung gekündigt werden, aber sie kann nicht gestungen werden, die Wohnung zu räumen. Zur Wiedervergütung der Kriegsfrauen hat der Vortragsausschuß.

Wasserstände.

Table with columns for location, date, and water level. Locations include Sudweis, Prag, Jungbunzlau, Laun, Mühe, Düben, Berubitz, Brandeis, Miemitz, Weimertitz, Klauß, Dresden, Jergau, Meitzenberg, Hosiou, Wien, Barca, Magdeburg, Langenmünde, Müritzerberge, Senz, Börsitz, Darchau, Salzwedel, Gohndorf.

Wettervorhersage.

Sonnabend den 13. Januar: Wolky, milde, giftige Regen.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 11. Januar. Todesfälle: Witwe Johanna Kainig geb. Ruhl, 71 J. 11 M. 14 T. Privatmann Albert Winkler 61 J. 7 M. 1 T. Stadtkorrespondent Hermann aus Wanzleben 61 J. 6 M. 14 T. Stadtkorrespondent Karl Jandke, 54 J. 20 T. Margarete, T. des Kontraktors Mrs. Senadel, 20 T.

die vergebliche Anstrengung ihm erwachte. Fast war er in Verwirrung, aufzuspringen und ihm seine Hilfe anzubieten, aber noch sah ihm der geeignete Zeitpunkt nicht gekommen, und er empfand sogar eine Art von satanischem Vergnügen bei dem Gedanken an die furchtbare Enttäuschung, die den gar zu klugen erwartete, wenn er sich in dem Augenblick, da er das Ziel seiner Wünsche erreicht glaubte, um die heiß ersehnte Beute gerellert sah.

Kriegsteilnehmer gut orientiert haben, denn er blieb nicht ein einziges Mal in ungenügendem Handeln stehen. Der Zeit des Jähwerts, dem er sich zuwenden, war jedenfalls der älteste, denn das Straßennetz auf und neben den Gräbern war hier vollkommen zu einer beinahe unüberwindlichen Mauer geworden.

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 11.

Magdeburg, Sonntag den 14. Januar 1917.

28. Jahrgang.

## Stimmen zur Spaltung.

Die Konferenz der Parteioption findet in der Parteipresse, soweit sie die Politik der Fraktionsmehrheit billigt, überall die gleiche Beurteilung. Man gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß damit die Spaltung der Partei unvermeidlich geworden ist. Wir geben im nachstehenden einige Stimmen aus der Parteipresse wieder:

### Vorwärts (Berlin, Fraktionsmehrheit):

Auf der Reichskonferenz der Parteiminderheit, deren offiziellen Bericht wir an anderer Stelle veröffentlichten, hat Dittmann vor „Selbstzerfleischung“ gewarnt. Aber er meinte damit nur die Selbstzerfleischung innerhalb der Opposition. Geraten nun diese drei Gruppen einander allzuheftig in die Haare, so kann dadurch der „gemeinsame Kampf“ gestört werden. Gegen wen richtet sich dieser Kampf? Gegen die Parteimehrheit, gegen die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, gegen den Parteivorstand und gegen das Zentralorgan der Partei! Also: Einigkeit im Interesse der Uneinigkeit! Keine Selbstzerfleischung der Opposition, damit die Selbstzerfleischung der Arbeiterbewegung desto nachdrücklicher betrieben werden könne!

„Jede Gruppe hat hinauszuweisen und zu wirken im Sinne ihrer Anschauungen“, sagt Dittmann. Er unterstreicht damit die Tatsache, daß bindende Beschlüsse nicht gefaßt werden sind, sondern daß „jede Gruppe“ machen kann, was sie will.

Die Anschauungen, für die die Spartacusgruppe nach der Aufforderung Dittmanns zu wirken hat, mag man im Bericht nachlesen. Es sind eben die Anschauungen, die von der Arbeitsgemeinschaft als unheilvoll für die Arbeiterbewegung angesehen bekämpft werden. Die Spartacusgruppe wirkt offen für die Spaltung der Partei, während die Arbeitsgemeinschaft behauptet, die Einheit zu wollen und immerzu versichert, der Parteivorstand schädige die Einheit (weil er die Spaltung eben bekämpft). Über nachdem die Spartacusgruppe offen ihr Spaltungsprogramm entrollt hat, sagt Dittmann: „Jede Gruppe hat hinauszuweisen, um für ihre Auffassungen zu wirken!“

Mit hoher obrigkeitlicher Genehmigung der Arbeitsgemeinschaft soll also die Spartacusgruppe für die Spaltung der Arbeiterbewegung wirken, während die Arbeitsgemeinschaft die Schuld an der Spaltung der Parteimehrheit zuschiebt. Ist das nicht ein durch und durch unehrliches Spiel?

Die Spartacusgruppe prophezeit, daß sich die Arbeitsgemeinschaft bald zu ihrem Standpunkt bekehren werde. Daß dies geschehe, wäre im Interesse der Klarheit dringend zu wünschen. Denn bei der Spartacusgruppe weiß man doch wo und wie, während sich die Arbeitsgemeinschaft um alle grundsätzlichen Fragen herumbrüht.

### Leipziger Volkszeitung (Arbeitsgemeinschaft):

... Es geht daraus (aus den Verhandlungen) hervor, daß es an scharfen Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Richtungen der Opposition nicht gefehlt hat, und daß die von uns übrigens von vornherein nicht geteilte — Hoffnung auf einen engen dauernden Zusammenhalt der gesamten Opposition nicht erfüllt worden ist. Dennoch stehen wir nicht an, das Ergebnis der Konferenz im ganzen als erfreulich zu bezeichnen. Sie hat das festige Ansehen der Opposition gestärkt, sie ließ ihre adäquate Stärke erkennen, und sie zeigt, daß der sich um die Arbeitsgemeinschaft gruppierende Teil der Opposition bei eifriger Arbeit und tatkräftigem Wirken immer mehr zum Gesamtzentrum der Genossen wird, die sich gegen die Politik des 4. August zur Wehr setzen. Die Genossen von der Spartacusgruppe und die Internationalen Sozialisten Deutschlands sind festlich mit dem Hauptteil der Opposition sehr unzufrieden, aber bei aller Schärfe ihrer Angriffe haben sie doch den Rahmen sachlichen Kampfes nicht überschritten. Das Recht zur Kritik gesehen wird ihnen, wie die Konferenz es getan hat, nicht abhandelt zu sein. Wir betonen darauf, daß der Einseitigkeit der Meinungen hinsichtlich der Klärung und zur Umänderung führen wird. Solange dieser Zustand noch nicht überwinden ist, ist die Entscheidung nicht zu befehlen und ist ein Scheitern und Zerbrechen kaum zu vermeiden. Aber das Zusammenwirken von Fall zu Fall gegen die Verwirrungen des Parteivorstandes, das in Aussicht gestellt ist, darf schon als ein Gewinn betrachtet werden und wird, so hoffen wir, zur allmählichen weiteren Annäherung beitragen.

Am Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Resolution über die Organisationsveränderungen der Opposition, die Genosse Lipinski den Parteigenossen vorlegte. Er begründete sie in einem klaren und sachkundigen Vortrage. Der Grundgedanke war die Betonung des Willens der Opposition, innerhalb des Rahmens der Parteioption zu bleiben, um diese Organisation und die Spitze der Mitglieder zu erweitern. Dem Parteivorstand soll keine formale Handhabung gegeben werden, die die Opposition als außerhalb der Partei stehend zu erklären — so er das Recht dazu hat, kann hier außer Betracht bleiben, da die Generalkonferenz um Schiedsmann eingeschlossen, die Macht, die ihnen ihre Stellung an der Spitze des Organisationsapparats gibt, bedeutend auszuweiten —; deshalb — nicht aus formalen Gründen oder Rechtsbedenken — wird die Selbstverwaltung als unzulässiges Mittel abgelehnt. Dagegen soll die Opposition durch organisatorische Maßnahmen und ständige Fortbildung ihrer Mitglieder ihre Kraft zusammenhalten und bündeln und die Oppositionsminderheiten in den Wahlkreisen, deren Meinung in den Händen der Wähler ist, können, wenn es ihnen möglich erscheint, Diskussionsklubs gründen, nachdem der Parteivorstand durch die Bekämpfung und Förderung des „sozialistischen Vorwärts“ den Vorreit mit der Gründung solcher Diskussionsorganisationen genommen und sich also jenen Klubs gegenüber hat, gegen welche erzugehen.

### Dresdener Volkszeitung (Mehrheit):

Leider hat der Verlauf dieser Konferenz auch die letzte Möglichkeit, daß eine verständliche Richtung eingeschlagen werden würde, vernichtet. Die Konferenz selbst bedeutet die Konstituierung einer Partei innerhalb der Partei, und der Beschluß der Konferenz geht dahin, die Sonderorganisation innerhalb der Gesamtpartei und gegen die Gesamtpartei zur ständigen Einrichtung zu machen.

Die Resolution der Konferenz spricht offen von der „Organisation der Opposition“. Wenn sie weiterhin verlangt, diese Organisation der Opposition solle „im Rahmen des Parteivorstandes“ haben, so müssen wir den Verfasser dieser Resolution ins Offene sagen, daß sie phantastisch die Unmöglichkeit sagen.

Es ist eine Unehrlichkeit sondergleichen, wenn die Leiter dieser Opposition den Parteigenossen vormachen wollen, ihr Beginnen habe sich „im Rahmen des Parteivorstandes“. Sie wissen es selbst genau, daß dies nicht der Fall ist. Keine Parteioption ist lebens- und aktionsfähig, wenn sich innerhalb ihres Rahmens eine festgeschlossene Sonderorganisation bildet, deren Existenzgrund und deren Aufgabe darin bestehen soll, die Beschlüsse der Gesamtoption auf Schritt und Tritt zu durchkreuzen. ... Wenn es wirklich wahr wäre, was die Arbeitsgemeinschaftler unnahe behaupten, daß die Partei ihre Grundzüge verlassen habe, dann wäre es die einzige aufrichtige Politik, diese Partei zu verlassen. Man erklärt, in einer Partei verbleiben zu wollen, die man doch aufs geschäftigste herabsieht und beschimpft.

Das widersprüchliche und unnahe Wesen der Oppositionellen zeigt sich vor allem auch in der Tatsache, daß sie auf ihrer Sonderkonferenz ohne jedes Zögern Beschlüsse fassen, während sie auf der ordnungsmäßigen Reichskonferenz der Partei im September 1916 jede Beschlusfassung verweigerten und die Arbeit der Partei zu entarten versuchten. Die Gesamtpartei darf nichts beschließen, hat nichts mehr zu sagen, aber die Sonderorganisation soll beschlußberechtigt sein.

Das Maß ist voll! Es erscheint uns ausgeschlossen, daß die Gesamtpartei sich weiter geduldi mit den organisierten Spaltungsbestrebungen abfinden kann. Soll nicht die deutsche Arbeiterbewegung der völligen inneren Zermürdung und Zerrüttung verfallen, so muß den Arbeitsgemeinschaftlern und Spartacusleuten gesagt werden: Wenn alle vernünftigen Worte nichts genützt haben, wenn ihr eine eigene geschlossene Organisation wollt, so kann das nur geschehen außerhalb der Gesamtpartei der deutschen Sozialdemokratie. Wer eine Sonderorganisation gründet, stellt sich ohne Zweifel selbst außerhalb der Gesamtpartei. Wohin sollte eine Partei kommen, wenn es geschehen wäre, denartige Sonderorganisationen zu gründen. Die Opposition hat bereits zwei oder drei solche Sonderorganisationen. Das müßte, wenn es gebildet würde, zur inneren Auflösung des ganzen Parteikörpers führen. ...

Es ist gar kein Zweifel möglich: die Urheber des Konferenzbeschlusses sind sich durchaus klar darüber gewesen, daß ihr Vorgehen zur Parteispaltung führen muß. Sie trübten aber ein wenig unglückliches Verstandeslicht und wählten schließlich der Wahrheit die Schuld zuschieben, wenn es zur endgültigen Trennung kommt.

Die übergroße Mehrheit der deutschen Arbeiterchaft wird sich von denen, die aus eifer Neugier den Bau der Arbeiterbewegung zerrütten, nicht verlocken lassen.

### Hamburger Echo (Mehrheit):

... Heute haben wir eine „Opposition“, deren einzelne Teile zwar unter sich in schärfstem Widerspruch stehen, die aber zunächst gemeinsam die Gefährdung der Parteioption betreiben. Deren Auflösung ist gewiß nicht das ausgesprochene Ziel, wohl aber wäre sie die Wirkung der Pläne einzelner, falls diese sich durchsetzen. Wir würden dann zu Zuständen kommen, wie wir sie in anderen Ländern beobachten konnten: Spaltung aus „grundhaltiger“ Meinungsverschiedenheit, abermalige Spaltung der bisher Unberührten, und am Ende ein Konglomerat von Gruppen, deren jede auf die Worte eines Meisters schreien und den „Massenkampf“ nach eigener unheilbarer Methode in Worten schreit, während die Masse selbst ohne Organisation, ohne einheitlichen Gesamtwillen jeder Richtung ist und gerade gut genug ist, wenn man sie zu „Klubs“ verwenden zu werden; je nachdem die Experimente ausfallen, triumphiert dann die eine oder andere „Schule“...

In einer Zeit, wo mehr als je die Arbeiterklasse es nötig hat, alle ihre Kräfte zusammenzufassen, in einer Zeit, die entscheidend ist für lange hinaus, die Umwälzungen von größter Bedeutung vorbereiten, sollen sich die deutschen Arbeiter selbst macht- und einflusslos machen, damit ein kleines Häuflein von „Führern“ seinen Willen habe. Und das sollen wir ruhig mit ansehen?!

### Frankfurter Tagespost (Münchberg, zu keiner Nicht. geh.):

In all diesem Inneren hat der Tag der Parteioption nichts, aber auch gar nichts geändert. Er hat auch darüber kein Licht verbreitet, ob der Kampf, der die deutsche Sozialdemokratie zerrütet, ein Kampf der Führer oder auch ein Kampf der Massen ist. Wir fürchten, daß das Wort des Vertreters der Spartacusgruppe auf der Konferenz nur zu richtig ist, daß es sich um einen Machtkampf innerhalb der Sozialdemokratie auf dem Boden unserer Organisation handelt. Wir möchten dieses Urteil dahin ergänzen, daß bei Mehrheit wie bei Minderheit der Machtkampf des organisierten Proletariats gegen die ihm feindlichen Gewalten immer stärker in den Hintergrund tritt.

Eine andre betrübliche Befürchtung, die durch den Tag der Opposition nicht vermindert wurde, ist die, daß die Massen durch den Streik und durch die Art, wie er geführt wird, in eine gleichgültiger gegenüber der Arbeiterbewegung werden. Während die Führer in immer erregtem und gelegentlich politischen Streite die Massen zwingen, sollen immer größere Massen der Arbeiterchaft der Indolenz, der Indifferenz und dem persönlichen Egoismus anheim. Gar viele Anzeichen gibt es dafür im Lande. Was von der Front mitgeteilt wird, verheißt nicht die Ausichten für eine erfolgreiche Vertretung der Interessen der Arbeiterklasse durch die Organisationen nach dem Kriege.

Auch der Tag der Opposition hat nichts gebracht, was die Massen mit neuem Vertrauen, mit gesteigertem Kraftgefühl und mit gehobenen Hoffnungen der Zukunft entgegenzusehen läßt.

### Volksstimme (Chemnitz, Mehrheit):

Nimmt man den Bericht zur Grundlage, so ergibt sich ein unakademisches Bild: Es bestehen drei Gruppen der Opposition, die Arbeitsgemeinschaft, die Gruppe der Internationalen und die Spartacusleute. ... Innerhalb der Opposition hat die Arbeitsgemeinschaft die Mehrheit; aber die beiden andern Gruppen nehmen es runderweg ab, sich durch Mehrheitsbeschlüsse binden zu lassen. Die Arbeitsgemeinschaft läßt zwar durch Lipinski sagen, daß die Spartacusleute nur mit der Arbeitsgemeinschaft zusammen gehen wollen, wenn sich diese den Anschauungen der Minderheit

innerhalb der Opposition unterwirft, aber durch Dittmann läßt die Arbeitsgemeinschaft sofort anerkennen, daß niemand sich um die Beschlüsse der Konferenz zu kümmern brauche, sondern jeder ins Land hinausgehen soll, um im Sinne seiner Anschauung zu wirken: der eine für, der andre gegen die Parteispaltung, der eine für, der andre gegen offene Parteispaltung, der eine für, der andre gegen die Gründung besonderer Gewerkschaftsorganisationen der Minderheit. Auf diese Weise hörte natürlich die Sozialdemokratie auf, eine Partei zu sein; sie würde ein wirrer Haufen, in dem jeder tut, was ihm beliebt, und jedem erlaubt ist, was gefällt. Es brauchte dann nicht bei vier Gruppen zu bleiben, sondern jeder Führer könnte seine eigene Gruppe haben, wie das in Rußland und Polen so Sitte ist. Nur für die deutsche Arbeiterchaft käme dabei nicht mehr der kleinste Fortschritt heraus.

Am sich ist diese Minderheit, die soeben bei der Reichstagsersitzung in Köln 18 Stimmen aufgebracht hat, eine komische Erscheinung. Aber ihre Gefahr für die Zukunft der deutschen Arbeiterbewegung, für die Untergrabung des Geistes der Disziplin und der Organisation ist doch groß, wenn nicht endlich der Parteivorstand rücksichtslos durchgreift und klare Bahnen schafft. Die gesamte Opposition hat ihre Konferenz dazu benutzt, um den Parteivorstand für ehelos zu erklären; er wäre es, wenn er danach noch einen Augenblick daran denken könnte, dieser Konferenz und ihren Teilnehmern mit gutem Zureden nachzulaufen. Der Sonderparteitag der Minderheit für das Reich bedeutet in Wahrheit den ersten Parteitag von zwei bis drei neuen Parteien, Partei der Arbeitsgemeinschaft, Partei Internationalen, Partei Spartacus oder wie sie sonst heißen mögen, mit denen die sozialdemokratische Partei nicht mehr das geringste zu tun hat und für deren Handlungen sie nicht eine Stunde länger die Verantwortung tragen kann.

Der Schritt ist vollzogen. An der Tatsache der Zerrüttung der Parteieinheit kommt mir ebensowenig mehr vorbei, wie an der Tatsache des Weltkriegs... gleichviel ob die Minderheit stark oder schwach ist, sie hat das Licht zwischen sich und der Partei geschmitten, und es wäre schmachmüßige Torheit, daraus nicht ungefaßt die notwendigen Folgerungen zu ziehen.

### Tribüne (Essfurt, Arbeitsgem.):

Es ist für uns aufmerksamen Leser, die vorurteillos und nur vom Standpunkt des flüchtenden Sozialdemokraten an die Sache herantreten, nach unserer Auffassung vollkommen klar, daß es deplaciert war und mit parteischädigend und verhängnisvoll wirken mußte, als die Mehrheit des Parteivorstandes ihre Erklärung gegen die Konferenz vorzeitig las. Der „Vorwärts“ hat es außerdem für möglich, die durch den schändlichen Zerfall der Arbeitsgemeinschaft mit Ausbeuten wie „republikanisch-demokratische Partei“, „deutsche Arbeiterpartei“, „illige Arbeiterpartei“, „Arbeiterpartei“ usw. einfach abzuwaschen! Glaubt man denn wirklich, daß diese Kampfbanner der Einheit der Partei zu dienen?

### Volksbote (Stettin, Mehrheit):

... Da gerade in letzter Zeit viele Enttäuschungen erfolgt sind, so wird die Arbeiterbewegung nur von einer Minderheit der Genossen in Fluß gehalten. Warum hat es unter solchen Umständen die Minderheit so eilig, einen Sonder-Parteitag abzuhalten und eine Organisation in der Organisation zu bilden? Wir können darin nur ein Zeichen der Schwäche erblicken. Die leitenden Kreise der Opposition befürchten, daß sie nicht zu scheitern, wenn ein wieder normale Zustände hergestellt sind, und sie wollen deswegen der oppositionellen Bewegung an die Partei legen, um diesen dem Führer zur Verfügung stehenden Ort annehmen zu können.

Man möchte die leitenden Kreise der Opposition sehr niedrig einschätzen, wollte man von ihnen annehmen, sie müßten nicht daß die Befolgung der angenommenen Entscheidung zu den schwersten Kämpfen in der Organisation und zur schließlichen Spaltung führen muß.

### Norddeutsches Volksblatt (Müstringen, Mehrheit):

Die Konferenz ist ein weiterer Schritt auf dem Wege zur endgültigen Sprengung der Partei. Die Kritik an dem unverantwortlichen Vorgehen der Arbeitsgemeinschaft ergibt sich am wirkungsvollsten aus den Auseinandersetzungen zwischen ihr und der Spartacusgruppe. Am besten aber hat Dittmann in seinem Schlusswort die Tätigkeit der Parteioption charakterisiert. Er hat zur Eingliederung gemahnt und vor Selbstzerfleischung gewarnt. Damit hat er klar und deutlich sein und seiner Parteigenossen Bestreben gegen die Parteimehrheit gekennzeichnet. Bevor er die Spartacusleute warnt, daß er nicht die im Parteivorstand seit Jahr und Tag selbst gegenüber der Parteimehrheit zum ungeheuren Schaden der Arbeiterinteressen.

### Neuzeitliche Tribüne (Gera, Arbeitsgem.):

Die Leitung der Parteioption hat in einem Teile der Arbeiterpresse einen Widerstand erregt. In allen Zeilen der Arbeiterpresse ist der von Parteioptionen, Untergrabung der Partei usw. Wir haben uns aber über den Verlauf der Konferenz unterrichtet, die den ethischen Grund hat, die Parteioptionen und das Vertrauen der Arbeitermassen, das durch die Politik des Parteivorstandes und der Mehrheit der Reichstagsfraktion schwer erschüttert ist, zu erhalten. Das soll parteigegenüber sein! Wir glauben es ja gern, daß das Vorgehen der sozialdemokratischen Arbeitergemeinschaft — nur mit dieser haben wir es zu tun, nachdem der Versuch, die Spartacusgruppe vor dem sozialen Standpunkt abzubringen, missglückt ist — den nationalitätsgewordenen Mehrheitsparteilern sehr unangenehm ist, aber um parteiischerer Demokratie von Parteierziehung zu sprechen, sollte man auf jener Seite doch unterlassen. Die Parteierziehung ist ja gerade durch die Politik jener Mehrheitsparteilern betrieben worden.

### Altendburger Volkszeitung (Mehrheit):

Nur sind sie bestrebt gewesen, die einzigen und wahren Führer des wahren sozialistischen Gedankens, deren höchstes Streben ist die „Einigung“ der Partei unter allen Umständen herbeizuführen. Wenn man wissen will, was Einigung ist, so muß sie herrschen ist, da muß man auf die Opposition schauen, auf sich ihre Handlungen und Beschlüsse vor Augen führen, man muß sehen, wie sie ihre Tätigkeit darin sieht, ihre Macht



**Haus- und Küchengeräte**  
Wasch- und Wringmaschinen, Wäscherollen  
Waschtische, Waschserrice

**Emaille-Geschirre!**  
Prima Selinger Stahlwaren, Glas, Porzellan  
Stelngut - Luxus- und Lederwaren  
Jubiläum-, Geburtstags-, Verlobungs- und  
Heiligtageschenke - Verlosungs- Gegen-  
stände, Spielwaren, Ehrenpreise für Vereine

**Max Weisser**  
Großhandlung - Einzelverkauf  
Magdeburg - Kaiserstraße Nr. 9 -  
Olvenstedter Straße Nr. 9.  
Rabattsparrmarken. 3327

**Schreibmaschinen-  
Reparaturen**  
können jetzt prompter  
ausgeführt werden.  
Brud. Bureaubedarf,  
Wilhelmstraße 1. 3366

**Kaufe Kanarienvögel**  
gewöhnl. gute u. weibchen  
**J. Tischler, 3290**  
Hannstraße nur 36.

**Uhren** werden gut u. billig  
repariert bei  
**O. Lehmann, Braunebrücke 14.**  
Kleiderweg, v. Köthen, Str. 9a, p. 1.

**Elegante Alaskafuchs-Garnitur**  
moderner Stoffschürzen preis-  
wert zu verk. Gendörfer Str. 7. 1.

**Meine Partiestosen**  
bieten große Vorteile!  
**Moderne  
Damen-Ülster  
und -Paletots 19 M.**  
und -Paletots u. höher.  
**Schöne Kostime,  
Jacken u. Mäntel**  
in schwarz und farbig und  
noch aus guten Stoffen, in  
Woll-, Wollschaf- u. Samt  
**Moderne Blusen  
Sieverlings**  
Gtagen-Geschäft 3328  
**Jakobstr. 17, 1.**

**Mein Januar-Verkauf hat begonnen!**

Zurückgeblieben sind am Lager sehr schöne Mäntel,  
Mäntel, hübsche Stoffhüte, Samthüte,  
Sportjacks, gute halbhohe schwarze Paletots, Blusen-  
jacks in allen Farben, auch noch etwas Kindermäntel und  
Belgarnituren, auch viele einzelne Frühjahrsfrähen dabei.  
Alle am Lager befindlichen Sachen werden der bevorstehenden  
Jahreszeit wegen entsprechend wie immer preiswert verkauft 3440

**Mäntelhaus Rotes Schloß**  
Breitenweg- u. Mühlstr.-Ecke, Eing. Gr. Mühlstr., 1. Hanstür, 1. Et.

**Arbeitsmarkt.**

**Suche** schreibgewandte  
**jüngere Kraft**  
männlich oder weiblich, für die  
Zeit vom 15. bis 22. Januar  
in den Nachmittagsstunden von  
2 bis 8 Uhr. 3293  
Wohnungen umgeben bei  
Wollenhauer, Berliner Str. 8.

**Kutscher**  
ge sucht 120  
**H. Gerloff** Steuerstr. 42.

**Buchbinder**  
für sofort oder später gesucht.  
**Gebrüder Walter**  
Magdeburg-Neustadt.

**Dreher als Vorarbeiter**  
ge sucht, evtl. Zivildienstpflichtiger.  
**Bruno Heine**  
Maschinenfabrik  
Rogäcker Straße Nr. 43-54.

**Haar** ausgekämmt, kault  
**Ochsfelder,**  
Breitenweg 110.

**Blech-Konierbendosen**  
ausgeföhmt, kault  
**Ochsfelder,**  
Breitenweg 110.

**Taubendünger** ge-  
sucht  
**Pander, Lüneburger Str. 6.**

**Umpresshüte**  
größte Auswahl  
anzückender Sommer-Formen.  
**A. Albrecht Nachf.**  
Battergasse 3, am Alten Markt.  
Gewissenhafte, fachmännische Geschäftsleitung.  
Eigene Fabrikation. 316

**Gummi-  
Schuhe**  
nur beste Marken 297

**Hugo Nehab.**

Wir suchen zum sofortigen Eintritt  
tüchtige branchekundige  
**Verkäuferinnen**  
für die Abteilungen  
Glas, Porzellan, Emaille,  
Wirtschafts-Artikel.  
Nur wirklich branchekundige  
Damen, welche über Ia. Zeugnisse  
verfügen, wollen sich melden.

**Raphael  
Wittkowski**  
G. m. b. H. 284

**Möbeltischler**  
bei hohem Lohn händlg.  
ge sucht.  
**H. Stahl, Fürstenthr. 26.**

**Erd- u. Bauarbeiter**  
ge sucht für 3389  
Neubau Patronenfabr. Polte  
**Gustav Stieger**  
Hagenstr. 11-12.

**Stellmacher**  
ge sucht Wiemann, Schmidtstr. 49.

**Vorarbeiter**  
ge sucht, evtl. Zivildienstpflichtiger  
**Bruno Heine**  
Maschinenfabrik  
Rogäcker Straße 43-54.

**1 jüngerer Kaufbureau**  
oder sofort ge sucht. Ed. Krimm-  
ling, Gr. Mühlstr. 5. 129

**für Komor und Lager**  
suche zum 1. April 3389  
**einen Lehrling**  
unter sehr günst. Beding.  
Für schriftl. Meldungen an  
**Erwin Prange, Magdeburg.**

**Hedelabfall und Stumpfen**  
von ausgekämmtm Frauenhaar, alte Zöpfe und Haar-  
arbeiten führt zu höchsten Tagespreisen 3359

**E. Liebenow, Magdeburg, Sterastr. 29.**

**Zum Hauschlachten**  
empfehle sämtliche Sorten prima Darm-  
und Schwärze zu billigsten Tagespreisen

**Mar Gehnemann Darm-**  
handlung **Raiferstraße 101**  
3283 neben der Raiferhalle - Telefon 5338.

**Bekanntmachung.**  
(Nr. IV a H. 37456).  
Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung und des § 9  
des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1861 in  
Verbindung mit dem Gesetz vom 11. Dezember 1915 (R.-G.-Bl.  
S. 813) verordne ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit:  
Die Weiterbeförderung einzelner bei einem Unternehmer ein-  
gehender Pakete in Sammeladungen nach Belgien ist verboten.  
Zwischenhandlung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre,  
bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis  
zu 1500 Mark bestraft, wenn die Beförderung keine höhere Strafe be-  
stimmten.  
Diese Bekanntmachung tritt mit dem 15. Januar 1917 in Kraft.  
Magdeburg, den 10. Januar 1917.  
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armee-Korps,  
Fritz von Sander,  
General der Infanterie.  
à la suite des Luftschiff-Bataillons Nr. 2.

**Bekanntmachung.**  
Zwecks endgültiger ordnungsmäßiger Umfassung der Aktien-  
und Papiere des  
**Reichsdeutschen  
Obst- und Gemüsehändler-Verbandes  
in Liquidation**  
benotige ich die Vorlegung der Bankausstellungen über die von dem  
Mitgliedern eingeschalteten Gelder, um gleichzeitig damit auch eine  
sachgemäße Kontrolle mit den Büchern vornehmen zu können.  
Ich fordere deshalb hiermit die Mitglieder dringend, weil  
im eigenen Interesse jedes einzelnen liegend, auf, innerhalb 8 Tagen,  
vom 15. d. M. an gerechnet, in der Zeit von  
**nachmittags 2 Uhr bis abends 8 Uhr**  
mit in meiner Wohnung die Bankausstellungen, ferner die von dem  
früheren Vorstehenden vollzogenen Leistungen und auch andere sonst  
noch vorhandene Belege zur Einsichtnahme zu unterbreiten.  
Später geltend gemachte Ansprüche können keine Berücksichtigung  
finden.  
Der Liquidator:  
**Gustav Wollenhauer, Tiefbauunternehmer.**  
Magdeburg, 13. Januar 1917  
Berliner Straße 2.

**Hausfrauen-Verein.**  
**Hausmädchen-Kursus.** Dauer des Kursus 6 Wochen.  
Preis 15 Mark.  
Anfang 17. Januar.  
Unterrichtszeit: Mittwoch 2-5 Uhr, Donnerstag 3-6 Uhr.  
Lehrfächer:  
Servieren, Ausbeisern von Wäsche, Fleinwästelerei und Stricken.  
**Abendkursus für Sticken, Stopfen und Stricken,**  
zweimal wöchentlich.  
Anmeldungen an die Geschäftsstelle Neuer Weg 12.  
Die Verwaltung.

**II. Sterbekassengesellschaft zu Burg.**  
Sonntag den 21. Januar, nachmittags 3 Uhr, im oberen  
Saale des „Konjurrenhauses“ 3428

**ordentliche Generalversammlung.**  
Tagesordnung: 1. Rechnungslegung für das Jahr 1916.  
2. Bericht der Revisoren und Entlassung des Vorstands. 3. Wahl  
der ausstehenden Vorstandsmitglieder und der Revisoren.  
4. Sonstige Angelegenheiten.  
Wir bitten um recht zahlreiches Erscheinen unter Mitglieder.  
Der Vorstand: A. A. Fester.

**Behörden, Grundstücksbesitz., Haushaltungen**  
**Ratten-, Mäuse-Bazillus**  
Köbke 2.00 und 2.50 Mark 3300  
**Spezialität** Vernicht. v. Wanzen u. Schaben  
fehlst. mo alle Mittel vertragen  
**Kammerjäger Rich. Diederich** Stephans-  
brücke 24, pt.

**Herren-Anzüge, Paletots und Joppen,  
Konfirmanden- und Prüfungs-Anzüge**  
empfehle zu soliden Preisen 3315  
**Hans Herzberg, Schopenstraße 1a.**

**Zinfischspottarten** empfiehlt die  
Buchhandlung Volkstheater

**Zigaretten** in allen Preislagen verkaufen  
während des Krieges  
zu Fabrikpreisen **Abgabestelle**  
an Private 100 **nur im Torweg**  
**Bonitas** Zigaretten-  
Fabrik **Große Mühlstraße 16**  
Magdeburg.

**An die Inhaber der offenen  
Ladengeschäfte!**

Unser Aufforderung vom 29. November 1916,  
die Schaufenster erst von 6 Uhr an zu beleuchten, ist  
in dankenswerter Weise Rechnung getragen worden.  
Die Bekanntmachung betreffend die Erparnis  
von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln vom  
11. Dezember 1916, die den 7-Uhr-Beleuchtung  
(Sonntags um 9 Uhr) vorschreibt, machte es  
erforderlich, erneut in eine Beratung mit den  
Interessenten über die Angelegenheit einzutreten.  
In einer Sitzung der erweiterten Kleinhandels-  
kommission vom 10. d. M. wurde auf Grund der  
Anführungen der Sachverständigen beschlossen, die  
Schaufenster von Montag den 15. d. M.  
an überhaupt nicht mehr zu beleuchten, und  
zwar gleichviel, ob die Geschäfte an das  
Elektrizitätswerk angeschlossen sind oder  
eine eigene Lichtanlage besitzen oder Gas  
brennen.  
In allen Ladeneinhaber ergeht daher das  
dringende Ersuchen, sich diesem freiwilligen  
Verzicht anzuschließen, um dem sonst unver-  
meidlichen Zwange vorzubeugen. Auch die Innen-  
beleuchtung aller Geschäfte und Kantinen muß auf  
das unumgänglich notwendige Maß beschränkt  
werden, da die Schwierigkeiten der Kohlenbeschaffung  
sonstwegs Schaden, aber bringen und. In je  
schwerer Zeit müssen die Wünsche des ein-  
zelnen unbedingt hinter dem nationalen  
Interesse zurückbleiben. Wer Kohle erspart,  
hilft dem Vaterland, wer sie verschwendet,  
schwächt die Widerstandskraft des Reiches.  
Eine ausnahmsweise Begründung dieses Be-  
schlusses und die Aufforderung, sich durch Namens-  
unterzeichnung zu völliger Einhaltung der Schaufenster-  
beleuchtung zu verpflichten, geht sämtlichen Laden-  
inhabern durch ein Rundschreiben zu. 3438  
Magdeburg, den 14. Januar 1917.

**Die Handelskammer.**  
Judischwerdt, Morgenstern, Reichardt,  
Dr. Seehardt.

Wir suchen für dauernde Beschäftigung  
und bei gutem Lohne  
für unsere Betriebe  
**ungelernte Arbeiter**  
in größerer Zahl.  
Arbeitsuchende wollen sich schriftlich oder mündlich wenden an  
**Arbeitsnachweis der  
Fabrik Dremnitz**  
Rathenow, Bahnhofstraße 22.

**Kräftige Ofenarbeiter**  
sowie sofort ge sucht  
**Gasanstalt, Rogäcker Str.**  
Für meine Lederhandlung suche ich zum 1. März  
**einen Lehrling**  
mit guter Schulbildung gegen monatliche Vergütung. 3427

**Carl Julius Braun,**  
Schönefelder Straße 18.

**Zentrifugen- und Hofarbeiter**  
werden eingestellt:  
**E. C. Helle, Zuckerraffinerie**  
Magdeburg-Zudenburg, Galberstädter Straße

**Buchbinderlehrling**  
suchen zum 1. April  
**F. u. E. Seyfarth, Wilhelmstr. 19.**

**Zischlerlehrling** zu einem  
ge sucht 191  
**Friedr. Acklau, Schöndorf, Str. 12.**

**Schmiedelehrling**  
ge sucht. Wöhler, Diederich-  
straße sofort oder zu einem  
**Lehrling**  
**Ludwig Lange**  
Stellmachermstr., Tangermünde

**Gärtner-Lehrling**  
ge sucht. 95  
**Paul Pander, Lüneburger Str. 6.**

**Gärtnerlehrling**  
sowie zu einem in meiner  
Gärtnerlei eintreten. 43  
**Wilhelm Heindorf,**  
Sommer, Bez. Magdeburg.

**Bäckerlehrling**  
suche zu einem Fritz Bückner,  
Niederrhein, Markt, Köthen 4

**Klempn.- u. Installateurlehrling**  
suche zu einem Paul Planten-  
burg, Diederichsstraße 2. 116

**Schmiedelehrling**  
sucht A. Wessig, Gendörfer Straße 26.

**1 Seherlehrling**  
zu einem heißt ein bei Doppelstein  
Wochenlohn während des Krieges  
**Duderdreier Max Strebe**  
Blasendorferstraße 7. 128

